

„Annäherung der beiden Auffassungen“

Die entscheidenden Verhandlungen über das Mitbestimmungsrecht der Arbeiter

BONN. Am Mittwochvormittag begannen im Arbeitsministerium in Bonn die entscheidenden Besprechungen über den Regierungsentwurf zum Mitbestimmungsrecht. Die Verhandlungen wurden von je sechs Vertretern der Unternehmer und der Gewerkschaften sowie von Sachbearbeitern des Arbeitsministeriums unter Vorsitz des Arbeitsministers Storch geführt. Nach 14stündiger Dauer wurden die Verhandlungen abgebrochen. Sie sollen am 2. Juni wieder aufgenommen werden. In einem Kommuniqué bitten die Verhandlungsteilnehmer die gesetzgebenden Körperschaften der Bundesrepublik, bis zum Abschluß der Besprechungen keine gesetzgeberischen Maßnahmen zu treffen.

„Die Verhandlungen waren von dem besten Willen beider Partner getragen, eine Verständigung über einen gemeinsamen Vorschlag an die gesetzgebenden Instanzen herbeizuführen“, heißt es in der Mitteilung. „Die Besprechungen haben zu einer Annäherung der beiderseitigen Auffassungen geführt.“ Es wurde zwischen den Partnern vereinbart, auch über die weiteren Besprechungen die Öffentlichkeit nur durch gemeinsame Erklärungen zu unterrichten. Die Verhandlungen wurden durch eine Erklärung des Bundeskanzlers Dr. Adenauer eröffnet.

Der Bundesvorstand des Deutschen Ge-

werkschaftsbundes hatte am Mittwoch der Bundesregierung, den Mitgliedern des Bundesrates und den Ministerpräsidenten der Länder einen Gesetzesvorschlag zur Neuordnung der deutschen Wirtschaft zugeleitet. Der Entwurf gliedert sich in zwei Teile, von denen der erste das Mitbestimmungsrecht der Arbeitnehmer in Organisationen der Wirtschaft behandelt. Es wird darin unterschieden zwischen Großbetrieben mit über 300 Personen Belegschaft oder 3 Millionen DM Eigenkapital und Mittelbetrieben, die mehr als 20 Personen beschäftigen. In der Woche nach Pfingsten werden eingehende Ressortbesprechun-

gen über das Mitbestimmungsrecht stattfinden. Das Kabinett wird am Freitag den Regierungsentwurf beraten und anschließend Einzelbesprechungen vorgesehen.

Bei Großbetrieben sind Aufsichtsräte oder Beiräte ohne Rücksicht auf die Rechtsform des Unternehmens vorgesehen. Daneben sind in den Großbetrieben Wirtschaftsausschüsse vorgesehen, die die Geschäftsführung beraten sollen. In Mittelbetrieben soll die Geschäftsführung laufend von einem Wirtschaftsausschuß beraten werden, dessen Mitglieder sich paritätisch aus Betriebsangehörigen und Geschäftsführung zusammensetzen.

Pfingsttreffen der FDJ eröffnet

„Friedenschalmeln“ der Ostzonenregierung / Westen bleibt wachsam

BERLIN. Vor etwa 10 000 blau-weiß uniformierten „jungen Pionieren“ eröffnete der Staatspräsident der Ostzone, Wilhelm Pieck, am Mittwoch im Stadion Gähleide das Pfingsttreffen der FDJ in Berlin. Neben Pieck waren die gesamte Regierung und der sowjetische Botschafter Paschkin erschienen. Sie wurden von den „ihre blauen Halstücher schwenkenden Kindern mit Hochrufen und Beifallklatschen über dem Kopf begrüßt.“ Un-

tergebracht sind die Kinder für die Dauer des FDJ-Treffens in der „Pionier-Republik Ernst Thälmann“, einem Lager von 1150 Zelten.

Der Ostzonenministerpräsident Grotewohl brachte am Mittwoch in einer Erklärung zum Ausdruck, niemand denke daran, „junge Menschen unseres Volkes, die sich von faschistischen und militaristischen Einflüssen befreit haben, zu einer Überrumpelung der Westberliner Bevölkerung zu mißbrauchen.“ Auf den Bahnhöfen der U- und S-Bahn an den Sektorengrenzen wurden am Mittwoch alle FDJ-Mitglieder aufgefordert, nicht in die Westsektoren weiterzufahren, sondern auszustiegen.

Von westalliiert Seite wurde betont, daß trotz der jetzt für Pfingsten abgeblasenen „Friedenschalmeln“ der SED man wachsam bleiben werde. Die Westberliner Polizei hat drei Sammellager eingerichtet, um eventuelle Unruhestifter unterbringen zu können.

Oberbürgermeister Prof. Ernst Reuter führte am Donnerstag in einer Ansprache über den Rundfunk aus, Berlin müsse in diesen Tagen den Eindruck einer Stadt machen, in der freie Menschen lebten, die ohne Furcht sich ihrer Erholung widmeten. Es seien alle Maßnahmen getroffen, um einen Einmarsch der FDJ nach Westberlin unmöglich zu machen.

Ein „klares Nein“

BONN. Die deutsche Antwort an den Atlantikpakt sei ein „klares Nein“, erklärte Bundeskanzler Dr. Adenauer am Mittwochabend vor belgischen Journalisten. Dabei wies er auf die schweren Verluste Deutschlands während des letzten Krieges hin. Aus diesem Grunde könne die Bundesrepublik dem Atlantikpakt nicht beitreten. Westdeutschland wünsche keine Remilitarisierung.

Ein Komplize von Dr. Fuchs

Harry Gold verhaftet

WASHINGTON. Der amerikanische Generalstaatsanwalt McGrath gab am Dienstag die Verhaftung des 39jährigen amerikanischen Wissenschaftlers Harry Gold aus Philadelphia wegen Spionage bekannt. Seine Verhaftung erfolgte auf Grund von Aussagen, die der britische Atomwissenschaftler Dr. Klaus Fuchs, der in England wegen Verrats von Atomgeheimnissen an die Sowjetunion zu 14 Jahren Zuchthaus verurteilt worden ist, im Verhör durch zwei Beamte der amerikanischen Bundesfahndungsbehörde (FBI) am vergangenen Wochenende gemacht hatte. Gold soll von Fuchs die Geheiminformationen für die Sowjetunion erhalten und weitergeleitet haben. Der amerikanische Wissenschaftler hat bereits seine Fühlungnahme mit Fuchs eingestellt und berichtet, er sei mit diesem Anfang 1944 zum erstenmal zusammengetroffen. Gold ist in der Schweiz geboren, seine beiden Eltern stammen aus Rußland. Mit vier Jahren kam er nach den USA; seine Familie änderte ihren ursprünglichen Namen Golodnitzki in Gold um.

Die FBI deutete am Mittwoch an, daß mit Harry Gold ein ganzes Netz von Spionen Verbindung gehalten habe. Am Mittwochabend wurden in Washington 10 weitere Verhaftungen angekündigt.

Peking und UN

Bevin für Zulassung

LONDON. Der britische Außenminister Bevin vertrat am Mittwoch vor dem britischen Unterhaus den Standpunkt, dem kommunistischen China sollte nunmehr ein Sitz in den Vereinten Nationen eingeräumt werden: „Wir glauben, daß es für das neue China besser ist, in der UN vertreten zu sein. Wir wollen niemandem aus politischen Gründen ausschließen.“

Trotz Anerkennung des kommunistischen Regimes in China ist es Großbritannien bis heute nicht gelungen, diplomatische Beziehungen mit Peking herzustellen.

Umgekehrtes Rapallo

Von Walter Lippmann

Die Zeit ist vorüber, in der die Außenminister der Besatzungsmächte zusammenkommen, über Deutschland verhandeln und für Deutschland bindende Beschlüsse fassen konnten, ohne daß Deutsche vertreten waren. Das Kommuniqué aus London bedient sich noch immer in einigen Fällen der Sprache der Vergangenheit. Aber das ist nur eine Formalität. In dem Kommuniqué wurden keine neuen Beschlüsse bekanntgegeben. Diese Beschlüsse werden erst erwogen. Man kann sie nicht fassen, ohne vorher mit den Deutschen darüber verhandelt zu haben.

Aus diesem Grunde fühlte sich Bundeskanzler Dr. Adenauer in der Lage, das Kommuniqué lediglich als ein Auftakt zu Verhandlungen mit seiner Regierung zu betrachten und zuversichtlich bekanntzugeben, er erwarte „schnelle und große Zugeständnisse“, die Deutschland „völlige Handlungsfreiheit geben würden“.

Die Zuversicht des Bundeskanzlers und die Tatsache, daß er in dieser Weise sprechen kann, sind bezeichnend für seine Einschätzung der alliierten Lage in Deutschland. Meiner Meinung nach beurteilt er die Lage einigermaßen richtig. Obwohl die drei Außenminister in ihrem Kommuniqué zum Ausdruck brachten, daß „in der gegenwärtigen Lage Europas die höchste Gewalt in den Händen der alliierten Mächte verbleiben muß“, so handelt doch Adenauer aus der Annahme heraus, daß die Alliierten die höchste Gewalt nicht mehr ausüben können, ohne ihn zu fragen, ja, nicht einmal ohne seine Zustimmung.

Die Dinge liegen so — wie Adenauer nur zu gut weiß —, daß die westlichen Alliierten die oberste Gewalt nur behalten können, wenn sie sie nicht gegen den Willen der deutschen Regierung ausüben. Sie müssen jede weitgehende Kraftprobe vermeiden. Sie können nur Anordnungen treffen, von denen sie wissen, daß sie befolgt werden. Denn wenn die deutsche Regierung beschließen würde, sich einer Anordnung zu widersetzen, so würden sich die Westmächte angesichts der Konsequenzen hüten, ihre Anordnungen mit Machtmitteln durchzusetzen, selbst wenn sie über diese Machtmittel verfügen. All dies ist die natürliche und logische Folge der alliierten Entscheidung von 1948, eine westdeutsche Regierung zu errichten.

Die Franzosen, die als letzte und auch dann nur sehr widerwillig dazu ihre Zustimmung gaben, haben als erste die Folgen dieser Entscheidung anerkannt. Im Jahre 1948 waren sie gegen die Londoner Abmachungen über die Bildung einer deutschen Regierung, denn sie wußten, daß dies die Liquidierung der alliierten Kontrollen und das Wiederaufleben der politischen Macht Deutschlands bedeutete. Sie wurden damals überstimmt. Briten und Amerikaner schüttelten damals ihre Köpfe über die armen neurotischen Franzosen und deren Zwangsvorstellungen in bezug auf Deutschland. In Wirklichkeit aber hatten diese armen neurotischen Franzosen mit ihrer Zwangsvorstellung klar erkannt, wohin die Londoner Beschlüsse führen würden.

Die Franzosen haben sich niemals der Illusion hingegeben, die so sehr die britischen und amerikanischen Gedankengänge vernebelt hat, daß ein freies Deutschland ein nützlicher und zuverlässiger Helfer der englischsprechenden Nationen sein würde oder könnte. Den Franzosen ist es immer klar gewesen, daß Deutschland trotz seiner Niederlage nicht nur die stärkste kontinentale Nation ist, sondern auch in europäischen Angelegenheiten in dem Maße, in dem es sich vom Kriege erholt, eine größere Macht als Großbritannien darstellt. Es folgt daraus, daß die Lebensinteressen der französischen Sicherheit nicht nur die Gewißheit erfordern, daß Deutschland Frankreich nicht wieder angreift, sondern noch vielmehr — die Gewißheit, daß bei der kommenden Neugestaltung Europas deutsche und französische Politik parallel laufen.

In dem alliierten Kommuniqué wird anerkannt, daß die „friedliche Wiedervereinigung Deutschlands“ das „Endziel der alliierten Politik“ ist. Sie ist ganz zweifellos auch das wichtigste und größte Ziel der deutschen Politik. Die friedliche Wiedervereinigung Deutschlands kann jedoch nur durch diplomatische Abmachungen erreicht werden, bei denen die Deutschen im Westen, die Deutschen im Osten und die Russen Hauptteilnehmer sind.

Die größte Gefahr für die freie Welt hat darin bestanden, daß Westdeutschland, wieder im Besitze seiner Freiheit, seiner Macht und seines Einflusses, sich nach dem Osten wenden und Deutschland auf Kosten der Westmächte wieder vereinen könnte. Das französische Angebot an Deutschland ist die beste und tatsächlich auch die einzige konstruktive Alternative. Die Franzosen haben sozusagen ein umgekehrtes Rapallo vorgeschlagen: den Deutschen ein echtes Bündnis mit dem Westen als Grundlage für ihre Verhandlungen mit dem Osten zu geben. Wird diese Politik verwirklicht, dann würden die Franzosen mit den Deutschen zusammen an einer Regelung teilnehmen, durch die die Teilung Deutschlands und die damit zusammenhängende Teilung Europas beendet würden.

Copyright 1950 by Walter Lippmann

Entscheidung verschoben

Landtag bekennt sich zur Notwendigkeit einer Aenderung der Ländergrenzen

BEBENHAUSEN. (Eig. Bericht.) Der Landtag von Württemberg-Hohenzollern hat in seiner 84. Sitzung den Entwurf eines Gesetzes zur Volksbefragung über die Neugliederung der Länder Baden, Württemberg-Baden und Württemberg-Hohenzollern in erster und zweiter Lesung angenommen. Da die 3. und 4. Widerspruchs gegen die dritte Lesung erhob, mußte diese auf eine spätere Sitzung verschoben werden. Der Landtag bekannte sich zu der Notwendigkeit einer Aenderung der Ländergrenzen. Lediglich die KPD nahm eine abweichende Haltung ein.

Geändert wurde in dem bisher vorliegenden Entwurf § 1. Danach soll die Volksbefragung in den drei Ländern am 6. Sonntag nach Inkrafttreten des Gesetzes abgehalten werden. Die Frist beginnt mit dem Tage des Inkrafttretens des Gesetzes in demjenigen Land, das den Entwurf zuletzt angenommen hat. Fällt der letzte Sonntag zwischen den 31. Juli und 18. September 1950, so findet die Volksbefragung am 24. September statt. Der § 3 Abs. 2 erhält folgende Fassung: „Der Abstimmende kann nur eine der beiden Fragen bejahen. Die Bejahung erfolgt durch Einsetzen eines Kreuzes in einem der beiden Kreise oder durch eine sonstige deutliche Kennzeichnung. Wird lediglich die eine Frage verneint, so gilt die andere Frage als bejaht.“

Zu Beginn der Sitzung teilte Präsident Gengler mit, daß an Stelle des ausgeschiedenen Bundesministers Wildermuth Fr. Dr. Margarethe Boshch aus Heisterkirch, Krs. Waldsee, als Mitglied der FDP in den Landtag nachgerückt ist.

Eine große Anfrage der SPD über den Stand der Verhandlungen mit der Bundesregierung betr. der Auseinandersetzung wegen der Ueberführung des ehemaligen Reichsvermögens gemäß Artikel 134 des Grundgesetzes behandelte Innenminister Renner. Er führte aus, daß mit dem Erlaß eines Bundesgesetzes in nächster Zeit noch nicht zu rechnen sei. Der Wert des früheren Reichsvermögens belaufe sich in Württemberg-Hohenzollern auf 40 bis 50 Millionen. Die hierfür eingesetzte Verwaltung solle demnächst auf eine neue Basis gestellt werden.

Zu einer etwas hitzigen Aussprache führte eine Anfrage der FDP über das bisherige Gesamtaufkommen aus der Landwirtschaftsabgabe. Die Fraktion wollte außerdem wissen, welcher Betrag der Landwirtschaft zur Verfügung gestellt und wie darüber verfügt worden ist. Abg. Schlotterbeck (CDU) sprach die Vermutung aus, daß einzelne Kreise bevorzugt worden seien. Landwirtschaftsminister Dr. Weiß berichtete, daß bis zum 30. April 1950 1 155 000 DM eingegangen seien. Das Aufkommen in den einzelnen Kreisen sei nicht leicht festzustellen, da die Finanzamtsbezirke sich nicht mit den Kreisen decken. Aus den

eingegangenen Mitteln erhielt der Landesbauernverband Württemberg-Hohenzollern für seinen Haushalt 1949/50 465 000 DM. Als Entschädigung für aus dem Osten eingeführte Pferde mußten an die polnische Restitutionskommission 60 000 DM bezahlt werden.

Abg. Bauknecht, CDU, gab Auskunft über die Mittel, die dem Landesbauernverband zur Verfügung gestellt sind und die besonders zur Förderung der Landwirtschaft zur Verwendung kämen. Den Vorwurf gegen die Bevorzugung des Oberlandes wies er energisch zurück. Der Bauernverband sei politisch und konfessionell vollständig neutral.

Abg. Leuze, FDP, stellte als den Zweck der Anfrage heraus, genaue Unterlagen zu dem Vorwurf zu erhalten, daß das Oberland bevorzugt worden sei, und ob man für die Landwirtschaft oder die CDU Sorge. Er vertrat im Gegensatz zum Abg. Kalbfell die Ansicht, daß der Landtag wohl ein Recht habe, über die Verwendung der Mittel Auskunft zu erhalten. Im Land draußen werfe man dem Bauernverband Vergrößerung des Verwal-

Fortsetzung auf Seite 2

Schumacher wiedergewählt

Aktionsprogramm gegen Massenarbeitslosigkeit

HAMBURG. Der Parteitag der SPD hat am Mittwoch den bisherigen Vorsitzenden der SPD, Dr. Kurt Schumacher, mit 345 und den bisherigen stellvertretenden Vorsitzenden Erich Ollenhauer mit 348 Stimmen wiedergewählt. Stimmerechtigt waren 371 Delegierte. 17 enthielten sich der Stimme. Als unbesoldete Mitglieder wurden in den Parteivorstand u. a. Prof. Karl Schmid, Erwin Schöttle, Waldemar v. Knöringen, Frau Louise Schröder, Franz Neumann, Prof. Dr. Ernst Reuter, Fritz Heßler, Willi Eichler und Wenzel Jaksch gewählt.

Der Parteitag billigte außerdem die bereits vor einiger Zeit ausgearbeiteten Richtlinien, die unter dem Motto stehen: „Von der Massenarbeitslosigkeit zur Vollbeschäftigung“. Als Aktionsprogramm für praktische Maßnahmen wurde ein Plan angenommen, der ein Sofortprogramm zur Beseitigung der saisonbedingten Arbeitslosigkeit und ein langfristiges Programm gegen die strukturelle Arbeitslosigkeit vorsieht.

Schuman-Plan überall diskutiert

Verhandlungen in Kürze zu erwarten

BONN. Vizekanzler Bücher erklärte nach Abschluß der Besprechungen mit dem französischen Planungskommissar Monnet, er glaube, die Konkretisierung des Schuman-Plans werde in zwei Wochen ihren Anfang nehmen. Monnet treffe schon in den nächsten Tagen mit Regierungsvertretern der Beneluxstaaten zusammen, um die Erweiterungen des Schuman-Plans zu besprechen.

Nach Meldungen aus Paris rechnet man dort mit einer baldigen Aufnahme der offiziellen Verhandlungen. Außenminister Schuman teilte am Mittwoch in einer Ministerratsitzung mit, das allgemeine Interesse an dem französischen Vorschlag nehme immer mehr zu. Es sei zu hoffen, daß sich mehrere Staaten in Kürze zur Mitarbeit an dem Plan bereit erklärten.

Kommt Truman nach Europa?

PARIS. In Paris hält sich hartnäckig das Gerücht, daß der amerikanische Präsident Truman noch im Laufe dieses Sommers nach Europa kommen und der französischen und der britischen Regierung einen Staatsbesuch abstatten werde.

Entscheidung verschoben

Fortsetzung von Seite 1

tungsapparates, Parteigebundenheit und Neigung zu autoritärem Auftreten vor Die Bauernschule in Waldsee werde auch ein Bonmot unter den Bauern, als CDU-Nahkampfschule bezeichnet. Er bat das Landwirtschaftsministerium, seine Prüfung auch darauf zu richten, ob Mittel für den schwäbischen Bauern zur Verfügung gestellt würden. Sehr energisch wandte sich der Abg. Bauknecht gegen die erhobene Verdächtigung, Abg. Leuze hätte schon längst Gelegenheit gehabt, sich persönlich zu informieren, und es sei ein starkes Stück, ein solches Mißtrauen gegen den Landesbauernverband zu äußern. (Zuruf des Abg. Hermann, CDU: „Unverschäm!“) Er behauptete auch, daß dieses Wort von der Nahkampfschule gefallen ist.

Die Gründung der Zeitschrift „Schwäbischer Bauer“ sei für Südwürttemberg eine Notwendigkeit gewesen, da das landwirtschaftliche Fachblatt in Nordwürttemberg keineswegs die Belange unseres Landes gewahrt habe.

Abg. Kübler, FDP, äußerte verschiedene Wünsche zum Bodenseefahrtplan, die aber zum Teil bereits erfüllt sind, sowie für eine Verbesserung der Verbindungen im Oberland. Innenminister Renner sagte zu, die Wünsche an die zuständige Stelle der Bahn weiterzuleiten. Die Abg. Bosch, FDP, mit Befall begrüßt, begründete die Große Anfrage ihrer Fraktion, was die Staatsregierung zu tun gedenke, um der bereits bestehenden und immer mehr anwachsenden Arbeitsnot der Jugendlichen zwischen 14 und 18 Jahren wirksam zu begegnen. Die Regierung wurde gefragt, ob sie bereit sei, die Schulpflicht von Jugendlichen dieses Alters, die ohne Lehrstelle und ohne Beschäftigung seien, auf wöchentlich drei bis vier Schulhalbtage zu erweitern und die berufsbildenden Schulen so weit auszubauen, daß sie den entsprechend erhöhten Aufgaben gerecht werden.

Es wurde darauf hingewiesen, daß im Bundesgebiet die Zahl der arbeitslosen Jugendlichen erschreckend zugenommen habe und bereits eine halbe Million betrage. Es gebe

Ganze 76 Eintragungen

Volksbegehren findet wenig Anklang

th. STUTTGART. Die Unterschriftensammlung für das von der Deutschen Gemeinschaft angestrebte Volksbegehren zur Auflösung des Landtags, die am Sonntag begann, hat bisher nicht den von dieser Partei erwarteten Erfolg gezeigt. In dem für Stuttgart (ohne die Außenbezirke) zuständigen Lokal, wo die Einschreibungslisten auflegen, hatten sich bis Donnerstag 76 Personen eingetragen. In den übrigen Städten und in den Gemeinden sind ebenfalls nur geringe Eintragungen vorgenommen worden. Der Einschiebungstermin läuft am 3. Juni ab. Bis dahin müssen sich 100 000 stimmberechtigte Staatsbürger in die Listen eingetragen haben, wenn das Volksbegehren stattfinden soll.

Unwetter über Mittelddeutschland

HAMBURG. Am Dienstagabend und in der Nacht zum Mittwoch wurde Mittelddeutschland von schweren Unwettern heimgesucht, die bisher acht Todesopfer forderten. Besonders betroffen wurden Thüringen, der Spessart und das Südhannovergebiet. Überströmende Bäche rissen in den Dörfern Brücken weg und zerstörten Häuser. Der Flurschaden beträgt bis zu 95 Prozent. In dem Spessartdorf Hainbuchenthal überflutete ein Bach Straßen, Keller und Wohnungen. Die Geröllmassen lagen meterhoch auf den Straßen und auf den Feldern. In Thüringen gingen ein Wolkenbruch und ein Hagelschlag nieder, wie ihn die ältesten Einwohner noch nicht erlebt hatten. In Südhannover schlugen taubeneisgroße Hagelkörner das Getreide auf den Feldern nieder. Auch der Obstbestand wurde stark mitgenommen. Mehrere Scheunen gingen durch Blitzschlag in Flammen auf.

VIVECA sucht das Glück

VON CHARLOTTE KAUFMANN

Copyright by Carl Duackes, Berlin W33

„Aber das wollte ich eigentlich nicht sagen. Ich wollte nur sagen, daß ich mich plötzlich wieder beim Tee setzen sah, mit Ziska, die ein lavendelfarbiges Kleid trug und goldene Ohrringe, und Kongsbak saß neben ihr, und ich war eifersüchtig auf ihn. Und Ziska sagte nichts, und die Tassen waren aus zerbrechlichem Porzellan, und der Tee hatte eine Farbe wie Bernstein, und alles zusammen war ein Tag, der nie wiederkommen würde. Das dachte ich. Aber alles kann wiederkommen. Nun sitze ich hier, und die Tassen sind zerbrechlich, und der Tee ist goldfarbig wie Bernstein und... und Ihre Frau trägt unter dem Mantel ein lavendelfarbiges Kleid und Ohrringe, die zwischen den Haaren hervorschimmern... und ich... und Sie...“

Es war plötzlich ein Geräusch im Haus zu hören, und alle drei hoben den Kopf. Ganz deutlich ein Geräusch. Schritte. Oder ein Türschlagen. Und da ein Hüsteln...

„Was ist das?“ fragte Viveca und hielt die Tasse in der Hand, die sie über dem Aufhören vergessen hatte abzusetzen.

„Ich weiß nicht“, erwiderte Björklund. „Ich will nachsehen.“ Er erhob sich, als wäre es ihm eine Erleichterung, aufzustehen und aus dem Raum zu gehen. Er trat auf den Flur hinaus. In dem kurzen Gang, der zu dem Köchenbau hinüberführte, begegnete ihm die alte Gudrun.

„Ich bin ganz erschrocken“, sagte sie, „als ich ankam und Ihr Auto vor der Veranda stehen sah. Nein, bei einem solchen Wetter... und nirgends ist ein Feuer im Haus.“

„Wir fahren bald wieder zurück“, sagte Björklund und hatte ein Gefühl, als könne

um die Sicherung des Nachwuchses für die Industrie und für das Handwerk. Arbeitsminister Wirsching führte dazu aus, Württemberg-Hohenzollern stelle in dieser Hinsicht noch eine Oase dar.

Ein ausgesprochener Stellenmangel hat sich bei uns noch nicht gezeigt, doch werde sich die Lage in nächster Zeit wahrscheinlich verschlechtern durch die Zuweisung weiterer verschlehter Flüchtlinge. 1951 verlassen 15 000 Jugendliche die Schule. Doch hoffe man, auch sie im wesentlichen unterbringen zu können. Ungünstig seien die Verhältnisse bei dem Alter zwischen 18 und 25 Jahren. Die Maßnahmen müßten auch auf sie ausgedehnt werden. Im einzelnen führte der Minister die Maß-

nahmen an, die ergriffen worden sind, um den Jugendlichen zu Lehrstellen zu verhelfen, und zwar sei das geschehen durch Ausbildungsbeihilfen, durch die Errichtung von fünf Lehrlingsheimen, zu denen im Herbst noch ein sechstes kommt, durch Jugendgemeinschaftsdienste für die streunende Jugend und durch Umschulungslehrgänge.

Die Industrie und das Handwerk hätten weitgehend geholfen und er sei überzeugt, daß der kürzlich erfolgte Aufruf, Lehrstellen zur Verfügung zu stellen, Erfolg haben werde. Beabsichtigt sei die Einsetzung eines ständigen Ausschusses zur Behandlung dieser Probleme. Die Ausdehnung der Schulpflicht werde wohl an dem Mangel an Schulräumen scheitern, da es nicht einmal möglich sei, den bisherigen schulpflichtigen Unterricht durchzuführen.

Opfer des Grubenunglücks beigegeben

Flaggen auf halbmast an der Ruhr

DÜSSELDORF. Am Donnerstagnachmittag wurden die Opfer des Gelsenkirchener Grubenunglücks feierlich beigegeben.

Die Zahl der Toten ist inzwischen auf 77 angestiegen.

An den Trauerfeierlichkeiten nahmen Bundespräsident Prof. Heuß, Vizekanzler Blücher, Arbeitsminister Storch und als Vertreter des Bundesrats Ministerpräsident Altmeyer teil. Der Bundestag entsandte außerdem zahlreiche Abgeordnete Präsident Köhler.

DÜSSELDORF (Eig. Bericht). In der Lohnhalle der Zeche Dahlbusch südlich von Gelsenkirchen liegen die toten Knappen in ihren braunen Särgen aufgebahrt. Blumen und brennende Kerzen füllen die sonst so nüchternen, jetzt aber so erschütternd wirkende Halle.

Fast 24 Stunden dauerte die schwierige Rettungsarbeit, die immer wieder von kleinen Teilerplosionen unterbrochen wurde. Unbeschreibliche Hitze und Mangel an Sauerstoff erschwerten die Bergung der Toten. Gase, die aus der Fettkohlenschicht beim Abbau auftraten, die sogenannten Schlagwetter, haben zum zweitenmal innerhalb eines Jahres diese moderne und vorbildlich geleitete Zeche heimgesucht. 1943 barg man 38 Kumpel.

Seitdem sind in Dahlbusch an den gefährdeten Stellen Steinstoppern angebracht. Ohne sie wäre wahrscheinlich am Samstag ein noch viel fürchterlicheres Unglück geschehen. Wer sich bis zur Wettertür oder über die Schüttelrutsche bis zur Ladestelle durchbrachte, der war gerettet. Die Männer, die mit Feuer und Kohlenstaub gezeichneten Gesichtern in den freundlich-hellen Betten des Gelsenkirchener Knappschafts-Krankenhauses liegen, bestätigen alle, wie schwer dieser Weg war. Atemnot, Luftmangel, unsagbar brennender Durst, dazu schwere Brandwunden. Diesen Samstagvormittag werden die Ueberlebenden nie vergessen.

Sie sind noch wortkarger als sonst, die Kumpel. Zu grauenhaft war das Erlebnis zu elementar im wahrsten Sinne des Wortes dieser Naturausbruch unten im Berg.

Auf den Fördertürmen, auf den Gischtürmen der Hochöfen wehen die Flaggen auf Halbmast. Untersuchungskommissionen sind an der Arbeit, die Ursache zu erforschen. Der Arbeitsplatz auf dem Zechengelände, bis Sonntagmittag hinein noch umlagert von bangenden und weinenden Frauen, Kindern und Vätern, ist wieder leer. Die großen Scheiben am Förderturm von Schacht VI stehen still. Es wird nicht gefördert, seit der Tod durchs Streb eilte.

Nachrichten aus aller Welt

BADEN-BADEN. Im Verlag für Auslandskunde Baden-Baden ist soeben das vollständige Verzeichnis für Deutschland zuständigen konsularischen Vertretungen des gesamten Auslands erschienen. Das Verzeichnis wird laufend ergänzt.

MÜNCHEN. Der erste Staatsanwalt im bayerischen Entnazifizierungsministerium, Julius Nerf, wurde mit sofortiger Wirkung seines Amtes enthoben. Ihm werden Vergehen gegen § 173 des Strafgesetzbuches vorgeworfen.

MANNHEIM. Die „Vereinigung Südwest“ in Nord- und Südbaden hat eine Erklärung veröffentlicht, in der sie die Altbadener im Hinblick auf die zunehmende „altbadische Hetze“ gegen Württemberg der bewußten politischen Brunnenvergiftung beschuldigt.

BONN. Die Neubildung des „Deutschen Turnerbundes“ ist von der alliierten Höhen Kommission wegen früherem „nationalistischem und halb-militärischem Charakter“ nicht genehmigt worden. Gegen die Bildung eines Turnerverbandes unter anderem Namen habe man jedoch nichts einzuwenden.

KÖLN. Der Oberste Gerichtshof im britischen Besatzungsgebiet stellte in einem Verfahren fest, daß wohl Steuerbehörden, nicht aber Steuerhinterziehung unter die Amnestie fällt. Das Amnestiegesetz müsse allerdings auch für Steuerhinterziehung angewandt werden, wenn sie in Tateinheit mit anderen Delikten, etwa Wirtschaftsvergehen, stehe.

LONDON. Aus einer Fabrik wurde eine so große Menge Zyannatrium, ein sehr gefährliches Gift, entwendet, daß man damit 10 000 Personen töten könnte. Die Polizei erteilt durch Rundfunk

und Kinos eine allgemeine Warnung. Das Gift wird zum Härten von Metallen benutzt.

LONDON. Der frühere britische Oberbefehlshaber in Nordafrika und Vizekönig in Indien, Feldmarschall Wavell, starb am Mittwoch im Alter von 67 Jahren an den Folgen einer schwierigen Bauchoperation. Wavell wurde im letzten Krieg als Oberbefehlshaber der britischen Landstreitkräfte im Nahen Osten bekannt. 1943 bis 1947 war er Vizekönig in Indien.

GLASGOW (Schottland). Ein vollbesetzter, zwei-stöckiger Omnibus stürzte vor einer sich in rascher Fahrt nähernden ebenfalls überfüllten Straßenbahn um. Sieben Personen fanden den Tod während 43 zum Teil schwer verletzt wurden.

PARIS. Am Donnerstagnachmittag gaben die Regierungen Großbritanniens, Frankreichs und der USA eine Erklärung heraus, worin sie ihre Gegnerschaft gegen ein Wettrüsten zwischen den arabischen Staaten und Israel zum Ausdruck brachten und feststellten, daß nur begrenzte Waffenlieferungen im Interesse der nationalen Sicherheit in Frage kommen könnten.

PRAG. Der derzeitige tschechoslowakische Außenminister und stellvertretende Ministerpräsident Siroky berichtigte am Mittwoch drei hohe tschechoslowakische Staatsbeamte, darunter seinen Vorgänger im Außenministerium, Clementis, des „bourgeois Nationalismus“ und nannte Clementis einen „Klassenfeind“.

ROM. Die schwedische Filmschauspielerin Ingrid Bergman und der italienische Filmregisseur Rossellini haben am Mittwoch in Juarez in Mexiko von Stellvertretern ihre standesamtliche Trauung vornehmen lassen, da ihre Bemühungen, in Italien zu heiraten, vergeblich gewesen sind.

Gesundung?

es. Wenn hier nochmals der eben zu Ende gegangene diesjährige Parteitag der SPD aufgegriffen wird, so weniger wegen seiner konkreten Ergebnisse, als vielmehr um eines Nebenproduktes willen, das auf Grund seiner Bedeutung für das Entstehen echter Demokratie hervorgehoben zu werden verdient. Gemeint ist das offene Auftreten einer Opposition in einer immerhin wichtigen Frage — es ging um Zustimmung oder Ablehnung gegenüber der Einladung zum Europarat — und damit verbunden eine „energische“ Kritik an dem Parteivorsitzenden. Da der ehemalige Reichstagspräsident Lölbe und der Hamburger Bürgermeister Brauer die Kritiker der SPD angeführt haben, so ist es schon ein gewisses Gewicht beigemessen werden.

Wer in der speziellen Frage recht hat, das Groß, die 356 Delegierten, die zusammen mit Dr. Schumacher ablehnten, oder die 11, die dafür waren — samt den 4, die sich der Stimme enthalten —, ist hier nicht entscheidend. Erfreulich dünkt vielmehr, daß sich die Diskussion innerhalb einer maßgebenden deutschen Partei endlich an die Öffentlichkeit wagt. Bei jeder wesentlichen Partei des Auslands wissen wir ungefähr, wie sich die Gewichte verteilen, wer innerhalb einer Partei auf dem linken, auf dem rechten Flügel, in der Mitte steht. In unserer Bundesrepublik dagegen scheint man ängstlich darauf bedacht zu sein, nach „demokratischem“ Vorbild die volle Übereinstimmung mit dem Parteivorsitzenden zum Ausdruck zu bringen. Nur die Eingeweihten wissen, wer gegen wen schließt, wer was vertritt. Gesund dünkt jedoch, daß in einer Partei diskutiert und dabei eine gewisse Öffentlichkeit hergestellt wird, vor der Für und Wider einer Zielsetzung offen dargelegt werden.

Erinnern wir uns einer NS-Parole während des letzten Krieges, die da lautete: „Der Führer hat immer recht“. Allem Anschein nach hat sich diese Praxis bewährt. Von der inneren Parteidiskussion drang jedenfalls bisher bei keiner der ernstzunehmenden Parteien viel an die Öffentlichkeit und wenn, dann wurde schmutzige Wäsche daraus. Solange die Parteien in sich unter sich bleiben und nach oben zu noch einmal gepariert, bringen sie alle Nichtmitglieder bei jedem Wahlgang erneut in Verlegenheit und drängen sie dahin, sich für „das kleinste Übel“ zu entscheiden. Wohl nicht ganz zu Unrecht hatte man schon verschiedentlich den Eindruck, daß manche Kontroverse zwischen CDU und SPD Ausdruck von persönlichen Antipathien der maßgeblichen Parteiführern war.

Das Gefährlichste ist, daß die heutigen Praktiker der Demokratie zum Teil glauben, ohne etwas „autoritär“ geht es nicht mehr. Das demonstrieren die Regierungsparteien wie die Opposition. Und deshalb wäre es geradezu als Gesundheitsprozeß anzusehen, wenn mit dem SPD-Parteitag das demokratisierte „Führerprinzip“ einen kräftigen Rippenstoß erhalten hätte, mit der Aussicht auf Nachwirkung. Macht verführt. Sie gebiert weit öfter „Führer“ und Herostraten als verantwortungsbewußte Persönlichkeiten. Ganze Parteien können so suspekt werden. Siehe etwa Lortz, Baumgartner, alle Rechtsradikalen — für ganz links gilt in einem noch gefährlicheren Sinne genau dasselbe.

Verhandlungen mög'ich

Trygve Lie optimistisch

LONDON. Der Generalsekretär der UN, Trygve Lie, erklärte am Mittwochabend in London, die Möglichkeit konstruktiver Besprechungen zur Minderung der Spannungen des kalten Krieges und seiner abschließlichen Beendigung sei gegeben. Ueber das Ergebnis seiner Besprechungen mit den Staatsberatern in London, Paris und Moskau äußerte Trygve Lie, er kehre in das Hauptquartier der UN mit dem Glauben zurück, daß Verhandlungen noch möglich seien.

er nicht mehr in die Halle zurückkehren, in der er eben noch Tee getrunken und in der dieser fremde Mensch saß, der... der Viveca ansah, als gehöre sie ihm.

Indes er konnte nicht ewig hier im Gang stehenbleiben unter den besorgten Augen der alten Gudrun. Da fiel ihm das Licht ein. Das war ein kleiner Aufschub. Er fragte danach.

Gudrun nickte. „Ja, Herr Doktor, das Licht habe ich angedreht in den Zimmern. Ich hatte ein bißchen Angst, wissen Sie. Mir war, ehe ich ging, als treibe sich ein Kerl um das Haus. Zweimal sah ich ihn. Einmal stand er vor dem Haus. Und einmal war er mitten zwischen den Bäumen, ganz versteckt. Da hab' ich das Licht eingeschaltet, ehe ich fortging, daß er ja meinen sollte, es wäre noch jemand daheim.“

Björklund lachte. „Derwegen bin ich nämlich hier herausgefahren in der Nacht. Trinken Sie noch einen heißen Tee zuvor, daß Ihnen warm wird. Sie sind wirklich naß.“

„Bis auf die Haut“, versicherte die alte Gudrun. Aber das mache ihr nichts aus, Sie sei naß, das wisse der Herr Doktor ja. Björklund nickte. „Ja, ich weiß.“

Als er in die Halle zurückging, hatte er es plötzlich eilig. Ich hätte sie überhaupt nicht allein lassen dürfen, dachte er. Er öffnete die Verbindungstür, die er beim Hinübergewand in den Seitenbau nicht ins Schloß hatte einschneppen lassen, aber jetzt war sie geschlossen. Sein erster Blick fiel auf Liljegren, der die Arme um Vivecas Schultern gepreßt hielt und sie, die vor dem Kamin stand, auf die Lippen küßte.

Im ersten Augenblick wußte Björklund nicht, was er tun sollte. Umkehren, sich den Anschein geben, als hätte er nichts gesehen? Oder auf Liljegren zuellen, der nun Viveca losließ, und ihn ins Gesicht schlugen? Er wußte es nicht. Er hatte ein Gefühl, als stünde er auf einer Bühne. Wie im Theater... Auftritt... Ueberraschung... Erschrecken bei

den andern... Ein lächerlicher Auftritt. Oder sollte er abtreten?

Er wurde einer Entscheidung entboden. Noch ehe er sich rührte, hatte sich Viveca umgedreht und war auf die vom Regen überschüttete Veranda hinausgestürmt. Sie ließ die Tür hinter sich offen, und da Björklund die Tür zum Flur noch offenhielt, traf ihn einen Moment lang der kalte Luftzug wie ein Stoß. In der ersten Sekunde begriff er nicht. Dann hörte er draußen vor der Veranda den Motor des Wagens anlaufen. Er machte fünf hastige Schritte in die Halle hinein und auf die Veranda hinaus, als wollte er ihr nach. Aber da fuhr der schwere Wagen schon davon.

Liljegren, der sich indessen nicht vom Fleck gerührt hatte, grinste. Als Björklund sich zu ihm umdrehte, hob er beide Schultern und die beiden Hände mit den Handflächen nach oben. „Entschuldigen Sie...“, sagte er, „aber sie... sie war so schön...“

„Gehen Sie bitte“, sagte Dr. Björklund. „Verlassen Sie sofort mein Haus.“

Liljegren griff nach seiner nassen Mütze und ging, wobei das Lächeln auf seinem Gesicht eingefroren zu sein schien wie bei einer Holzfigur. Er sagte nichts mehr.

Nachdem Liljegren draußen in Regen und Dunkelheit verschwunden war, dachte Björklund wild: Was für ein Narr bin ich! Nun wird er zehn Minuten lang in der Richtung nach Ekedal durch den Wald gehen und im Wald wird sie mit dem Wagen auf ihn warten. Und ich... und ich... was für ein Narr bin ich...

mit Viveca gestritten. Aber Viveca erzählte mir dann von dem Licht, und wir saßen eine Weile in der Bibliothek, ob nicht einmal das Telefon klingeln würde. Als sich nichts rührte, läuteten wir eine Garage an und ließen einen Mietwagen kommen. Viveca fuhr Björklund nach. Ich wollte unbedingt mit, aber sie nahm mich einfach nicht mit. Ganz wild und heftig war sie. Und wie gesagt, ich wartete nun natürlich. Zuerst in der Bibliothek, bis es mir zu kalt wurde. Dann ging ich zu Bett. Aber ich schlief nicht ein. Er kam erst gegen Morgen. Björklund meine ich. Naß und durchgeregt. Er hatte versucht, telephonisch einen Wagen nach Ekedal zu rufen, aber vergeblich. Mitten in der Nacht und bei dem Wetter. Er ist dann morgens mit dem ersten Dampfer in die Stadt gefahren. Es regnete immer noch. Es hörte überhaupt nicht mehr auf zu regnen an jenen Tagen, erinnern Sie sich? Geben Sie mir doch noch etwas Kaffee, Frau Sturzenbecher, bitte.“

Frau Sturzenbecher schenkte ein. Sie war sehr interessiert und wagte nicht, Emelys Redefluß zu unterbrechen.

Emely saß in einem der breiten, tiefen Stühle in dem hellen Damenzimmer der Frau Sturzenbecher und nahm einen großen Schluck Kaffee. Draußen schien die Sonne, als hätte es nie geregnet. Selbter waren vier Tage vergangen. Gedämpft drangen Geräusche des großen Hotels in Frau Sturzenbechers Damenzimmer im Seitentrakt des „Bristol“. Geräusche, die nicht genau zu unterscheiden waren. Geräusche, die Frau Sturzenbecher längst nicht mehr hörte und die Emely nervös machten.

„Ich lief gleich auf den Flur hinaus, als Björklund kam“, fuhr Emely fort, „aber er schob mich weg. Er sagte kein Wort und schob mich weg. Er ging sofort in Vivecas Zimmer. Sie war nicht da. Natürlich war sie nicht da. Ich hätte sie ja kommen hören. Ich stellte mich unter die Tür und fragte ihn, wo Viveca sei.“ (Fortsetzung folgt)

Heimat-Echo

Aus dem Bezirk Nagold und den angrenzenden Gemeinden

Nagolder Stadtgeschichten

Vorbereitungen zum Gaulliederfest

Unter Leitung von Bürgermeister Breittling fand am Mittwoch im Sitzungssaal des Rathauses eine Besprechung über die Vorbereitungen zum Gaulliederfest am 29. und 30. Juli statt. Bürgermeister Jäger, der mit der Organisation des Festes beauftragt ist, berichtete über den Stand der Arbeiten. Die Anmeldungen der teilnehmenden Vereine kommen erst jetzt vollends herein; es haben sich bisher 31 Vereine aus dem Gau und 5 gaulfernde (Rottenburg, Oberjettingen, Unterjettingen, Vollmaringen, Mötzingen) gemeldet.

Im einzelnen wurde die Gestaltung des Festbuches besprochen, in dem die Programme sowie die Texte der von den verschiedenen Chören gesungenen Lieder verzeichnet sind. Für den Festzug werden zwei bis drei Musikkapellen vorgesehen. Auf dem Vorplatz wird ein Podium für Ehrenliste errichtet. Das Programm für das Festballett am 29. Juli im Festzelt steht nun ebenfalls fest. Nach Ansprachen von Bürgermeister Jäger und Bürgermeister Breittling singt der Liederkreis sowie der von Studienrat Wengert geleitete Männer- und Frauenchor zwei Liederkreise eines zeitgenössischen Komponisten. Auch die Stadtkapelle ist in das Programm des Abends eingeschaltet. Die Frage der Festplakate, Festabzeichen, der Lautsprecheranlagen und andere wichtige Organisationsfragen wurden behandelt. Das Festzelt steht unter der Regie der Nagolder Brauereien, für den Vergnügungspark wurde der bekannte Biberacher Unternehmer Tröstl verpflichtet.

Es ist eine mühevolle Arbeit, die hier ganz im Stillen geleistet werden muß. Sie bringt auch große Verantwortung mit sich, denn der Erfolg einer solchen Veranstaltung hängt nicht nur von dem materiellen Aufwand ab, der übrigens recht beträchtlich ist, wenn man alles zusammenrechnet, sondern vor allem von einer guten und straffen Organisation, die alles bis ins kleinste regelt. Wir haben den Eindruck, daß es die leitenden Männer in Nagold an nichts fehlen lassen werden, so daß das Fest wirklich zum Höhepunkt der Veranstaltungen dieses Jahres wird.

Neuaufnahme in die Oberschule

Das Rektorat der Oberschule Nagold gibt bekannt, daß Anmeldungen zur Aufnahme in die erste Klasse an folgenden Tagen entgegengenommen werden:

Donnerstag, 1. Juni, und Freitag, 2. Juni, von 11—12.30 und von 16—18 Uhr, sowie am Samstag, den 3. Juni, von 11—14 Uhr.

Persönliche Anmeldung (Zimmer 12) ist erwünscht, schriftliche Anmeldung ist bis 6. Juni möglich.

Die Aufnahmeprüfung findet am Montag, den 19. Juni, um 8 Uhr (schriftlicher Teil) und am Dienstag, den 20. Juni (mündlicher Teil) statt. — Schüler der 3. Grundschulklasse, die vor dem 1. September 1938 geboren sind, werden nur in Ausnahmefällen zugelassen.

Tonfilmtheater Nagold

Wieder steht ein großes Filmwerk auf dem Programm des Tonfilmtheaters Nagold: „Der Glöckner von Notre Dame“. Wer erinnert sich nicht des großartigen Stummfilms mit Lon Chaney? Der neue amerik. Tonfilm bringt eine Verfilmung des Victor Hugo'schen Romans in einer Bearbeitung durch den Dichter Bruno Frank. Drei große Namen: William Dieterle (Regie), Charles Laughton (Glöckner) und Maureen O'Hara (Esmeralda) bürgen für seine Qualität. Prachtvolle Szenen aus dem Paris des 15. Jahrhunderts am Hof Ludwigs XI, bei der Bettlerzunft, der Sturm der Massen auf Notre Dame, ihre Verteidigung durch den Glöckner und viele bezeichnende Einzelheiten aus dem Alltag vermitteln dem Zuschauer ein getreues Zeitbild. Ein glücklicher Schluß, im Gegensatz zu der Handlung des Romans, vereint die vom König begnadigte Zigeunerin mit ihrem geliebten Dichter. Charles Laughton versieht es meisterhaft, seinen Abbild des Häßlichen, das zu dem Sinnbild des Schönen, verkörpert durch Maureen O'Hara, einen starken Kontrast bildet, menschliche Gestalt zu verleihen.

Der Film wird bis einschließlich Pfingstmontag (Sonntag und Montag je drei Vorstellungen) gespielt.

Dank des Volksbildungswerkes

Das Volksbildungswerk Nagold richtet folgende Dankesworte an die Bevölkerung:

Der glänzende Erfolg der beiden letzten Konzertveranstaltungen beweist das Bedürfnis nach schöner und edler Kunst und Musik, das hier lebt. Im Namen des Chores der Hannoveraner sowie im eigenen Namen dankt das Volksbildungswerk für die den Sängern erwiesene Gastfreundschaft und für den guten Besuch der Konzerte. Vielen brachten sie Stunden schönsten und reinsten Kunstgenusses.

Das Volksbildungswerk bittet gleichzeitig die hiesige Geschäftswelt sowie die Leitungen der Betriebe, auf die im Volksbildungswerk bestehenden berufsformenden Unterrichtskurse hinzuweisen. Die Aus- und Fortbildung der Hörer erfolgt nach bewährter Methode, die sich von einer schulmäßigen Behandlung wesentlich unterscheidet. Die abgelegten Prüfungen zeigen den hohen Stand der Ausbildung. Die Leitung des Volksbildungswerks

Großzügige Maikäferbekämpfung in Nagold

Es heißt zwar heute: „Tod dem Maikäfer!“, aber es gilt in Wirklichkeit dem Engerling. Das in diesem Jahr überall beobachtete massierte Auftreten des Maikäfers wirkt sich für unsere Land- und Forstwirtschaft erst in 1—2 Jahren verheerend aus, wenn die Engerlinge im Erdreich die Pflanzen abfressen. Man denke nur an die mit viel Geld und Arbeit angelegten Kulturen, deren Neuanlage je Hektar auf rund 1000 DM zu stehen kommt. Da bedeutet schon ein Engerling auf den Quadratmeter eine Katastrophe für den Wald; aber man hat heute z. B. im Frankfurter Stadtwald (400 Ha) 169 Engerlinge auf den Quadratmeter gezählt! Die Wiederaufforstung unseres Waldes, der durch hohe Einschläge und durch den Borkenkäfer schwer gelitten hat, ist eine Frage der Selbsterhaltung, denn der Wald ist unser größtes Vermögen.

Am stärksten gefährdet sind bei uns die Forstschulen zwischen Stadtausgang (Richtung Altensteig) und Olmühle beiderseits der Nagold bis zum Schloßberg-Hohenrain, wo in den Pflanz- und Baumschulen des Staates (Landesforstschule), der Stadt und Privater gewaltige Werte angelegt sind. Schon in den letzten Jahren sind hier große Schäden entstanden; eine Bekämpfung allein innerhalb der Schulen führt nicht mehr zum Ziel. Deshalb hat man sich zur Durchführung einer Großaktion entschlossen.

Auch die Landwirtschaft hat durch Maikäfer und Engerlinge große Verluste zu verzeichnen. Wertvolle Kulturen, Hartfruchtflächen, ja sogar Wiesen werden davon betroffen. Da außerdem das Schwarzwild überall nach den Engerlingen wüthet, ist ein vermehrter Wildschweinschaden zu befürchten. Eine Bekämpfung der Engerlinge im Boden kommt zu teuer, ohne daß der Erfolg sicher ist. Man richtet daher das Hauptaugenmerk auf die Bekämpfung des Käfers während der

Eiablage (das Weibchen legt durchschnittlich 50—70 Eier).

Auf Veranlassung der Forstdirektion und des Landwirtschaftsministeriums Tübingen wird in diesen Tagen in Nagold, dem Zentrum für Schulen und Kulturen, in der Staatskleingewinn- und in der Landesforstschule durch die Spezialfirma Rudolf Manke, Weingheim, eine Schädlingsbekämpfung in großem Stil durchgeführt, der sich auch das Staatliche Forstamt angeschlossen hat. Dabei werden deutsche und amerikanische Geräte benützt, die in diesem Jahr erstmals in Deutschland Anwendung finden und im Frankfurter Stadtwald, im Bienwald bei Gernersheim, bei Mainz und in Mannheim-Käfertal schon mit Erfolg gearbeitet haben. Mit den modernsten Großverneblern werden die sogenannten Hexa-Präparate verstäubt. Es handelt sich hier um Berührungsgifte, die gegenüber den früher gebräuchlichen Fraßgiften den Vorzug haben, daß sie für Warmblüter ungefährlich sind. Die Geräte sind einfach zu bedienen, aber das Gift dringt überall durch, selbst zu Stellen, die unerreikbaar scheinen. 35—40 m hohe Bäume können damit erfaßt werden.

Es ist ja schade, daß uns damit die aus der Kindheit stammende Freude am Maikäfer, der ins Pommerland fliegen soll, vergällt wird, aber der große volkswirtschaftliche Schaden, den er bzw. der Engerling verursacht, ist nicht zu übersehen. Auch die privaten Grundstücksbesitzer werden deshalb aufgefordert, von ihrer Seite alles zu tun, um die Eiablage der Schädlinge zu verhindern. Soweit hier ein Stäuben oder Spritzen nicht in Frage kommt, müssen die Käfer wenigstens regelmäßig abgeschüttelt und vernichtet werden. Das ist eine kleine Mühe, die sich aber lohnt, nicht nur für den Einzelnen, sondern für die Gesamtheit. Der Staat geht in diesem Falle mit dem guten Beispiel voran, der Bürger tue darum ebenfalls seine Pflicht!

Aus dem Nagolder Gerichtssaal

Einen guten Anschauungsunterricht zur Unfallverhütungswoche gewährte die Tagesordnung der Amtsgerichtssitzung am Montag, in der lauter Verkehrssünder zur Verhandlung kamen. Die gewaltige Zunahme des Straßenverkehrs seit der Währungsreform verlangt von den Teilnehmern erhöhte Vorsicht und unbedingte Verkehrsdisziplin. Leider ist es damit überall schlecht bestellt. Ganz besonders gilt dies für die Radfahrer, die immer schon „unsichere Kantonsisten“ im Straßenverkehr waren. Sie besuchten am wenigsten die Straßenverkehrsordnung, wie man in Nagold und anderswo zu jeder Stunde feststellen kann. Selbstverständlich fahren sie zu zweit oder dritt in einer Reihe, schneiden die Kurven, fahren im Zickzack, benutzen am liebsten die verbotenen Wege (z. B. Klebweg und Unterm Wehr), haben bei Nacht prinzipiell keine Beleuchtung usw. Die Jugendlichen und Halbwüchsigen sind die Schlimmsten. Wieviel Unglücksfälle, die nicht nur materielle Verluste, sondern ernste Schädigungen an Leib und Leben zur Folge haben, könnten bei besserer Verkehrsdisziplin vermieden werden! Es ist deshalb nur zu begrüßen, wenn die Landespolizei energisch durchgreift und jeden, der sich verkehrswidrig verhält oder ein verkehrsunsauferes Fahrzeug benützt, zur Bestrafung bringt. Strafe ist besser als Gefährdung der allgemeinen Verkehrssicherheit.

Jugendlicher Übermut und Leichtsin, wie der Vertreter der Staatsanwaltschaft betonte, waren es, die am Ostersonntag hier vor der Schöffengerichtsstube zu einem folgenschweren Unglücksfall führten. Zwei junge Menschen (16 und 18 Jahre alt) fuhren vom Buchweg in viel zu raschem Tempo auf die Altensteiger

kann geprüfte Absolventen der Kurse bestens empfehlen und bittet, sie bei Anstellung in erster Linie zu berücksichtigen.

Magda Schneider kommt nach Nagold

Am Dienstag, den 6. Juni, gastiert hier das „Wiener Theater“ mit seiner Tempo-Kabarett-Revue 1950, einem Starprogramm bekannter Publikumsliebhaber von Film, Bühne, Kabarett und Rundfunk. An erster Stelle ist Magda Schneider zu nennen, welche die Welt in zahllosen Filmen begeistert. Das Ensemble, das schon in vielen Großstädten erfolgreich auftrat, bringt ein erstklassiges Programm mit Musik, Tanz, Artistik und Humor, das seinesgleichen sucht. Man merke sich den Termin auf alle Fälle vor.

Bürger, schützt eure Anlagen!

Das Bürgermeisteramt Nagold teilt mit: Zur Verschönerung des Stadtbildes wendet die Stadtverwaltung alljährlich große Summen für die Instand- und Sauberhaltung von Anlagen und Ruhebänken, öffentlichen Brunnen und Gewässern auf. Unverständnis und böser Wille finden jedoch immer wieder Mittel und Wege, Schaden an diesen für die Allgemeinheit so wertvollen öffentlichen Einrichtungen zu stiften.

Die Einwohnergemeinschaft wird daher hiermit aufgerufen, mitzuhelfen, solchen Unfug abzuwehren, indem hauptsächlich die Jugend entsprechend belehrt und bei größeren Verstößen Anzeige bei der Polizei erstattet wird.

Straße und konnte die Rechtskurve nur noch in weitausholendem Bogen nehmen. Der erste kam gerade noch an einem auf der Hauptstraße fahrenden Motorrad vorüber, aber der zweite stieß mit diesem zusammen. Der Motorradfahrer erlitt nur leichte Verletzungen, aber sein Mitfahrer liegt jetzt noch in der Klinik mit einem schweren Schädelbruch. Gewiß hatten sich die beiden nichts Böses dabei gedacht, aber die Rechnung für das unüberlegte Handeln ist doch recht bitter. Sachschaden, noch nicht absehbarer Personenschaden, die Sorge der Eltern und die unaussprechliche gerichtliche Strafe: das alles sind die Folgen eines unbedachten Augenblicks. Und es gibt nur wenige, die nicht schon einem ähnlichen Schicksal nur um Haarsbreite entgingen. Will man denn bloß durch Schaden klug werden? Das Gericht verurteilte die Angeklagten zu 80 DM Geldstrafe bzw. zu 25.— DM Geldbuße.

Es gibt natürlich auch andere Fälle, wenn sie auch eine Ausnahme von der Regel (daß jeder Kraftfahrer von vorneherein schuldig ist) bilden. Ein Kraftfahrer erlitt eine Strafverfügung über 2 DM, weil eine Verkehrsstreife festgestellt hatte, daß das Schlußlicht seines Wagens nicht brannte. Der Kraftfahrer, dem es in diesem Falle nicht um die Höhe der Strafe, sondern um sein gutes Recht ging, beantragte gerichtliche Entscheidung. Er konnte nachweisen, daß sein Wagen eben erst aus der Reparatur kam und daß das Schlußlicht bei der Abfahrt funktioniert hatte. Nachträglich stellte sich heraus, daß sich in der Lichtleitung ein Defekt befand, der äußerlich nicht feststellbar war. Der Kraftfahrer wurde daraufhin freigesprochen.

Ein langjähriger Führerunternehmer überholte im Januar mit seinem LKW ein Pferdewerk auf der Straße Unterschwandorf-Iselshausen. Das Pferd scheute beim Überholen, aber glücklicherweise kam sein Lenker mit dem Schrecken davon, während sein Fuhrwerk in Brüche ging. Die Beweisführung ergab kein klares Bild von dem Vorgang, der übrigens vom Kraftfahrer gar nicht bemerkt wurde. Die Pläne des LKW, welche angeblich das Pferd erschreckt haben sollte, war ordnungsmäßig festgemacht. Die Zeugen behaupteten, daß der LKW zu nahe und zu rasch am Pferdewerk vorbeigefahren sei, aber auch hier ist der tatsächliche Vorgang nicht zweifelsfrei erwiesen. Auf alle Fälle konnte niemand behaupten, daß eine Berührung der Fahrzeuge stattgefunden habe. Eine Messung der Spuren, welche den Sachverhalt hätte nachweisen können, war nicht erfolgt. Während ein Zeuge bestätigte, daß der LKW-Fahrer ein Signal gegeben habe, wollte der Pferdewerkmann nichts gehört haben. Trotz alledem wurde der Kraftfahrer zu einer Geldstrafe von 20 DM verurteilt.

Entlassungsprüfung an der Volksschule

Am 2. Juni finden in sämtlichen Schulen unseres Landes die Entlassungsprüfungen für die Volksschüler statt. Genruft wird in Aufsatz, Rechnen mündlich und schriftlich, Diktat, Sachkunde und für die katholischen Schüler in Religion. Die Prüfungsaufgaben werden zentral vom Kultusministerium gestellt und werden den Prüfungsleitern in verschlossenem Umfang zugestellt, die erst vor der Prüfung

Altensteiger Stadtchronik

Schafft Blumen an die Fenster

Der Winter ist vergangen und der Frühling hat seinen Einzug gehalten. Unsere Berge und Wiesen haben sich in einen Blütenprunk gekleidet wie wir es selten erleben. Wer gegenwärtig über die Höhen wandert dem offenbart sich die Natur in ihrem hochzeitlichen Schmuck. Jung und Alt ergötzt sich gleichermaßen an dieser Pracht. Wie viel Freude bringen uns Blüten und Blumen, unsere Herzen werden froh und erwärmt über das Wunder der Farben. Sollen wir diesem Beispiel nicht folgen und unsere Fenster mit leuchtenden Blumen schmücken? Fensterblumen machen nicht nur dem Besitzer Freude, sondern auch allen Vorübergehenden und sie verleihen dem Städtchen einen freundlichen Charakter. Wer jetzt z. B. die Weiergasse entlang geht, ist erstauert über die reiche Fülle von Farben, die aus den Gärten leuchten. Es läßt sich manches verschönern, wenn nur das Interesse dazu aufgebracht wird. Auch angesichts des bevorstehenden Heimganges wird allen Wohnungsinhabern ans Herz gelegt, ihre Häuser mit Fensterblumen zu schmücken und damit zur Verschönerung des Stadtbildes beizutragen.

Wiedereröffnung des Schwimmbades

Das Städtische Schwimmbad wird an Pfingsten wieder seine Pforten öffnen. Das Stadtbauamt hat die Herrichtung des Bassins und der gesamten Schwimmbad-Anlage aufs beste durchgeführt, sodaß nun Bademeister Sattler wieder seines Amtes warten kann. Die Wiedereröffnung findet in feierlicher Weise am Pfingstsonntag nachmittag um 14 Uhr unter Mitwirkung der Stadtkapelle statt. Die täglichen Badezeiten sind wie in den vergangenen Jahren von 9—20 Uhr.

Der Kreisrat tagt in Altensteig

Einer von Kreisratsmitglied Bürgermeister Klepper, Bad Liebenzell, erfolgte Anregung entsprechend finden die Kreisrats- und Kreisratsversammlungen nicht mehr ausschließlich in Calw statt. Nachdem die letzte Kreisratssitzung in Nagold stattgefunden hat, wird die fällige Kreisratssitzung nun am heutigen Freitag vormittag auf dem Rathaus in Altensteig abgehalten. Wie wir hören, wird auch über die evtl. Erstellung eines Altersheimes verhandelt werden. Die Stadt Altensteig hat hierzu einen kostenlosen Bauplatz angeboten.

Vierfarbprospekt wirbt für Altensteig

Die Stadtverwaltung hat dieser Tage einen neuen Fremdenverkehrsprospekt ausgegeben, der als sehr gut gelungen bezeichnet werden darf. Vom Einfarben-Buchdruck der früheren Stadtsprospekte wurde nun zum Vierfarb-Kunstdruck übergegangen. Den Entwurf lieferte der Graphiker Ruß, Tübingen. Der Text stammt von Stadtamtmann Schleich. Den Druck führte die Buchdruckerei Laak aus. Der Unterschied zwischen dem neuen Prospekt und dem früheren ist in die Augen fallend.

Der neuartige Prospekt kann neben jedem Prospekt führender Fremdenverleihsstätte würdig bestehen. In Weiterentwicklung des Altensteiger Prospektes ist geplant, dem nächsten Prospekt einige Farbphotographien aus Altensteig und Umgebung einzufügen.

Es ist ein großes Verdienst der Stadtverwaltung um die Entwicklung Altensteigs als Fremdenverkehrsort, die Voraussetzungen für eine großzügige Werbung geschaffen zu haben. Von Stadtamtmann Schleich sind bereits die ersten Tausend Prospekte mit eingelestem Gaststättenverzeichnis den führenden Reisebüros und anderen Fremdenverkehrsleitstellen übersandt worden. Täglich treffen neue Anforderungen bei der Stadtverwaltung ein. Mögen all die vielseitigen Bemühungen unserer Stadt zur Belebung des Fremdenverkehrs von Erfolg gekrönt sein.

Vor dem Schöffengericht

Am Dienstag, 13. Juni wird vor dem Schöffengericht in Calw um 8.15 Uhr in öffentlicher Verhandlung gegen Paul Harr wegen Fahrerflucht verhandelt.

Im Beisein der Schüler und der Aufsichtslehrer geöffnet werden. Die Korrektur der Arbeiten wird von bezirksfremden Lehrern durchgeführt, so daß jede Gewähr gegeben ist, für eine einwandfreie Durchführung und sachliche Beurteilung der Prüfungsarbeiten. Die Durchführung der Prüfung wird nach folgender Einteilung erfolgen:

In Neuweiler für die Entlassschüler von Neuweiler, Achhalden, Würzbach, Gauenwald, Agenbach, Oberkollwangen, Breitenberg, Martinsmoos, Zwerenberg.

In Neubulach für die Entlassschüler von Neubulach, Altbulach, Oberhausstett, Wart, Wenden, Schönbönn, Liebelsberg.

In Wildberg für die Entlassschüler von Sulz, Efringen, Rotfelden, Deckenpfonn, Wildberg, Gültlingen, Holzbronn.

In Nagold für die Entlassschüler von Nagold, Iselshausen, Rohrdorf, Walddorf, Oberschwandorf, Ebnhardt, Ehausen, Mindersbach, Behlingen, Pfrondorf, Emmingen, Halterbach.

In Altensteig für die Entlassschüler von Altensteig, Soleberg, Fachsenhausen, Simmersfeld, Etmannsdorf, Überberg, Berneck, Hornberg, Beuren.

Blick in die Gemeinden

Wir gratulieren

Garrweiler. Am 23. Mai feierte hier Alt-Hirachwirt Gottlieb Schleich seinen 73. Geburtstag. Wir wünschen ihm und seiner Gattin, die am 20. Mai 73 Jahre alt geworden ist, einen frohen Lebensabend.

Der neue Saufang bewährt sich

Grömbach. Am vergangenen Samstag ging es wie ein Lauffeuer durch den Ort: Im Saufang, der anfangs des Monats im Waldteil Drehwald errichtet worden war, hatte sich ein Wildsauipärchen anscheinend ein Stelldichein gegeben und war dabei in die Falle gegangen. Jung und Alt sahen sich die Tiere an, als sie in der „Metz“ geschlachtet wurden. Die Bache hatte fünf Junge im Leibe, sodaß insgesamt sieben Tiere erledigt waren. Nun der Anfang gemacht ist und Jagdpächter Gottlieb Schleich wieder ein Gewehr hat, hoffen wir, daß noch mehr Sauen, die in den letzten Wochen die Kartoffelfelder so sehr verwüstet haben, unschädlich gemacht werden können.

Am 25. Mai 1925 trat Joh. Oesterle von hier in die Firma Veeh & Ziegler, Baumaterialienhandlung, Altensteig, in Arbeit. Seit dem Jahr 1938 fährt er den Bulldogg, ohne je einen Verkehrsunfall gehabt zu haben. In dieser langen Zeit hat er sich als fleißiger und pünktlicher Arbeiter bewährt.

Dr. Schübel wird Oberbürgermeister von Aalen Halterbach. Wie wir aus Aalen erfahren, wurde der von hier gebürtige Dr. Karl Schübel mit großer Stimmenmehrheit zum

Oberbürgermeister der Stadt Aalen gewählt. Dr. Schübel hatte dieses Amt schon einmal inne und zwar in der Zeit von 1935—1945.

Was lange währt wird endlich gut

Oberschwandorf. Ein lang gehegter Wunsch unserer Gemeinde ist am 6. Mai in Erfüllung gegangen. An diesem Tag erhielt nämlich der Jagdpächter, das ersöhnte Gewehr, mit dem er am anderen Morgen bereits das erste Wildschwein erlegen konnte. Am 20. und 25. Mai sind weitere Schwarzkittel zur Strecke gebracht worden. Hoffen wir nun, daß es nicht die letzten sein werden.

Ein schöner Erfolg

Oberschwandorf. Bei der diesjährigen Gesellenprüfung im Schreinerhandwerk am 6. und 13. Mai d. J. konnte Willy Bühler von 37 Prüflingen am besten abschneiden.

Er erhält nun als Auszeichnung einen achtstägigen Ferienaufenthalt in Inzlikofen bei Sigmaringen. Wir gratulieren.

Kinderfest

Ebhäusen. Am vergangenen Montag erlebte die Gemeinde nach längerer Unterbrechung wieder ein Kinderfest. Besonders beim Vorüberziehen des farbenprächtigen Festzugs merkte man, mit wieviel Liebe man dieses Fest vorbereitet hatte. Auf dem Festplatz wechselten bunte Spiele mit Reigen und Wettkämpfen. Nachher kam noch der Magen zu seinem Recht. Jedes Kind erhielt eine Wurst und eine Brezel, was sich alle herrlich schmecken ließen. Eine Musikkapelle erfreute

die Teilnehmer mit schönen Volkkedern und Märschen. Bei den Kindern wird dieser Tag noch lange in der Erinnerung bleiben.

Sängerfest

Unterjettingen. Zum Sängerfest in Unterjettingen am letzten Sonntag waren aus allen Richtungen zahlreiche Gäste gekommen. Nach der Massenchorprobe bewegte sich ein längerer Festzug zum Festplatz, wo der gastgebende Verein einen Begrüßungschor zu Gehör brachte. Die darauf folgenden Begrüßungsansprachen des Bürgermeisters und des Vereinsvorstandes fanden bei allen Anwesenden lebhaften Beifall. Besondere Erwähnung verdienen die Massenchöre, denen sich die Darbietungen der einzelnen Vereine anschlossen. Die von den Festdamen ausgeführten Volkslänze leiteten zum gemütlichen Teil über. Bald konnte man allenthalben ein frohbewegtes Treiben wahrnehmen, wie es nun einmal zu solch einem Feste gehört. Gegen acht Uhr verabschiedeten sich die meisten auswärtigen Vereine in froher Stimmung. — Nach einer Pause von fast 30 Jahren fand am Montag wieder ein Kinderfest statt, das für die ganze Gemeinde zu einem schönen Erlebnis wurde.

Zinser-Gefolgenschaft auf froher Fahrt

Herrberg. Was könnte auch eine solche Gefolgenschaft entmutigen — das Wetter schon gar nicht! So sah man in der Morgenfrische des Himmelfahrt-Maiertags einen großen, bis zum letzten Platz gefüllten Omnibus mit seiner singfrohen Schar zum Städtchen hinausfahren, zu einer Fahrt ins Blaue. Diesmal war das geheime Ziel — die Lenninger- und Uracher Alb und nur wenige konnten die lustige Preisfrage — wohin? — lösen. Dafür war die Lösung selbst richtig. Eine Wan-

derung über die herrlichen Höhen am Reußenstein führte über Schopfloch nach Schlattstall zum Mittagessen. Weiter ging die Fahrt zum Hohen-Neuffen. Ein ganz großes Erlebnis, dieser Blick in die Frühlingspracht einer weiten schwäbischen Landschaft. Und nun ging's weiter über Urach, Reutlingen, nach Tübingen in heimatische Gefilde.
Waren's die aus den Wagenfenstern lugenden frohen-Gesichter, oder die großen Bänder mit der Aufschrift: „Betriebsgemeinschaft Zinser Herrenberg“, die solch freudige Resonanz bei der Bevölkerung auslöste, die sich in lustigem Winken kundtat? Jedenfalls war erkennbar, daß ZINSER hier daheim ist. Das Abendessen, verbunden mit einem Tänzchen, brachte den Abschluß dieses jährlichen ZINSER-Festes.

Vereinsanzeiger

VfL Altensteig — Abt. Handball. Heute Freitag, 26. Mai, findet anschließend an das Platz-Training eine außerordentliche Spielerritzung im Gasthaus zum Stern statt. Es wird erwartet, daß sämtliche Spieler an dieser Besprechung teilnehmen.
V.F.L. Altensteig — Abt. Radsport. Heute Freitag, 20. Uhr, sind alle Aktiven in der Turnhalle. Die Spartenleitung.
Rotes Kreuz Altensteig. Am Freitag, den 26. Mai 1950 findet um 20.15 Uhr im unteren Schulhaus eine Besprechung der Bereitschaften (m) und (w) statt.

Verlag Dieter Lauk Nagold-Altensteig
Geschäftsstelle Nagold Marktstraße 63 Fernruf 233
Geschäftsstelle Altensteig Poststraße 233 Fernruf 33
Monatlicher Bezugspreis DM 2.20 zuzüglich 36 Pf.
Trägergebühr: durch Post DM 2.20 zuzüglich 36 Pf.
Zustellgeld: Einzelverkaufspreis 15 Pf.

Danksagung Beuren, den 26. Mai 1950.
Für die Beweise herzlicher Teilnahme, die wir bei dem Heimgang unseres lieben Vaters und Großvaters
Christian Schleich
erfahren durften, für die tröstenden Worte des Herrn Pfarrers Ostermann, den erhabenden Gesang des Gemischten Chores unter Leitung von Fräulein Heriner, sowie für die liebevolle Pflege der Schwester Anna am Krankenbette des Verstorbenen, sagen wir auf diesem Wege unserem herzlichsten Dank.
Christian Schleich mit Familie
Paul Schleich mit Familie Altensteig

Schalter geschlossen!
Am Samstag, 27. Mai 1950 (Bankfeiertag) sind unsere Schalter geschlossen.
Sparkasse Nagold Volksbank Nagold

Stadt Altensteig
Eröffnung des Städt. Schwimmbades
am Pfingstsonntag um 14 Uhr unter Mitwirkung der Stadtkapelle.
Badeszeiten täglich 9—20 Uhr.
Um regen Besuch wird gebeten. **Bürgermeisteramt.**

Ab Samstag, 27. Mai 1950 steht ein Irischer Transport
Schaff-Ochsen
bei mir in meiner Stallung in Ebershardt.
Wozu ich Kauf- und Tauschliebhaber freundlichst einlade
Ernst Gaiser, Viehhandlung, Ebershardt
Telefon Ebhausen 139

Oberschule Nagold
Aufnahme in die 1. Klasse
Die Anmeldungen zur Aufnahme in die 1. Klasse der Oberschule Nagold werden Donnerstag, 1. Juni und Freitag, 2. Juni, je von 11—12.30 und von 16—18 Uhr, sowie am Samstag, 3. Juni, von 11—14 Uhr in Zimmer 12 entgegengenommen. Persönliche Anmeldung ist erwünscht, schriftliche Anmeldung bis 6. Juni möglich.
Die Aufnahmeprüfung findet am Montag, 19. Juni und am Dienstag, 20. Juni, je 8 Uhr statt. Schüler der 3. Grundschulklasse und Schüler, die vor dem 1. September 1938 geboren sind, können nur in Ausnahmefällen zugelassen werden.

Tonfilmtheater Nagold
Freitag u. Samstag jeweils 20 Uhr
Pfingstsonntag und Montag
14.00, 16.30 und 20.00 Uhr
Charles Laughton - Abbild der
Herrschen - Maureen O'Hara
Sinnbild des Schönen in
Der Glöckner von Notre Dame
dynamisch - groß - erregend
erschütternd

Grüner Baum Spieltheater
Altensteig
Nur Freitag und Montag
abends 20.30 Uhr
Tragödie einer Leidenschaft
Jugendliche haben keinen
Zutritt.

Mädchen
ehrl., gediegen und kinderlieb mit guten Kochkenntnissen in selbständige Vertrauensstellung für Geschäftsküche (Drogerie) sofort gesucht.
(Familienanschluß.)
Frau Hilde Schlämberger, Altensteig
Tüchtiges, christliches
Mädchen
über 16 Jahren, ab sofort gesucht.
Pfarrer Kollmann Altensteig

Gutgehender Gasthof mit Fremdenverkehr auf dem Lande, sucht sofort ehrliches, fleißiges
Mädchen
nicht unter 17 Jahren für Küche und Gastwirtschaft.
Auskunft erteilt die Geschäftsstelle Altensteig.
Halskette mit Anhänger
Bahnhofstraße — Waldweg Berneck
verloren. Gegen Belohnung abzugeben bei Weinsten Altensteig.



Pfingsten sommerlich gekleidet!
OHNE MASS WIE NACH MASS
Stadt und Land weiß:
Bei Zinser wird man gut bedient!

Duffige Sommerkleider	14.90, 32.— und höher
Reizende Blusen	5.90, 10.90 und höher
Flotte Damen-Röcke	21.50, 28.50 und höher
Modische Jacken	44.50, 65.90 und höher
Sommerliche Kostüme	88.50, 104.50 und höher
Sport-Anzüge	98.50, 114.— und höher
Sakko-Anzüge 1- u. 2rhg.	79.—, 115.— und höher
Modische Sakkos	49.75, 75.— und höher
Einfarbige Hosen	29.50, 39.80 und höher
Trachten-Janker	28.—, 46.20 und höher
Leder-Hosen	38.50, 43.50 und höher
Herren-Popeline-Mäntel	69.50, 79.— und höher

Trotz vorteilhafter Preise noch 3% Reisevergütung bei Ihrem Einkauf ab DM 45.—

Zinser HERRENBERG
Korsett-Vertreterinnen zur Mittahme eines sehr lockenden Artklaus gesucht, Näheres durch Generalvertretung Bittler Dörfling Heilbronn a. N., Wartbergstraße 35
Einsätze bitten wir frühzeitig aufzugeben!
Zu verkaufen 2-rührigen
Handkarren
20 Ztr. Tragkraft
Emil Stotz, Altensteig-Dorf
Ein schönes, 21-jähriges
Einstell-Rind
verkauft
Gottlieb Seeger, Garrweiler

Wohin in den Pfingst-Tagen!

Es ladet freundlichst ein
Familie Schleich z. Hirsch Garrweiler

Waldhorn Berneck
Pfingst-Sonntag
Tanz-Unterhaltung
Jeden Samstag ab 8 Uhr wieder unsere beliebten Tanzabende

Bad Liebenzell
Kuranlagen — Kursaal
Kurzkonzerne täglich (ausgen. Montag), 11—12 und 16—18 Uhr
Tanztee auf der Kurhaus-Terrasse jeden Sonntag v. 17—18.30 Uhr
Tanzabende jeden Samstag und Sonntag ab 20.00 Uhr
Pfingst-Programm
Samstag, 20.00—24.00 Uhr: Tanzabend
Sonntag, 15.30—18.00 Uhr: Sonderkonzert
20.00—21.30 Uhr:
Konzert u. Anlagenbeleuchtung
21.30 Uhr:
großes Feuerwerk
Montag, 11.00—12.00 Uhr: Tanz auf der Kurhaus-Terrasse
15.00—17.00 Uhr: Sonderkonzert
17.00—18.30 Uhr: Tanztee
20.00—24.00 Uhr: Tanzabend
Abfahrt der Züge: nach Pforzheim ab 23.17 Uhr
nach Calw ab 22.25 Uhr und 23.34 Uhr.
Kurveverwaltung.

Pfingsten in Wildbad
Pfingstsonntag, 27. Mai: 16.00 Uhr Tanztee
20.30 Uhr Großer Pfingstball
Pfingstsonntag, 28. Mai: 17.30 u. 20.00 Uhr „Trombe“ — Ein Circusfilm
20.00 Uhr Johann-Strauß-Abend
Neue Trinkhalle.
Pfingstmontag, 29. Mai: 16.00 Uhr Tanztee
20.15 Uhr Kurtheater
„Meine Tochter — Deine Tochter“
Gastspiel des Stadttheaters Pforzheim
30.00 Uhr Tanzabend
Täglich von 11—12 und 16—18 Uhr Kurkonzert
in der Neuen Trinkhalle
Närlide Kuranlagen - Tennis - Kleingolf - Schöne Spazierwege
Berghöhe zum Sommerberg

„Die Tragödie von Stalingrad“

Von Heinz Schröter

Copyright by Quadriga-Verlag, Würzburg-Heidelberg

6. Fortsetzung

Auf einem Platz an der Zariza im Süden stand ein Lichterbaum, ein Kiefernstumpf mit quergelagerten Latten. Inmitten der weißen Trümmern brannten auf den Latten neun Kerzen. Niemand wußte, woher sie kamen. Niemand wußte, wer diesen Baum aufgestellt hatte. Man feierte das Fest mit leeren Händen.

Der Schnaps lag in Kapowka und Kalatsch. Die Flaschen waren geplatzt. Neun Tage vor der Einschließung war der an die Front beorderte Zug mit 43 Waggons eingetroffen und zum größten Teil in Tschir und Kalatsch eingelagert worden. Es waren 3764 Kisten Wein, Sekt, Likör und Schnaps. Der Sekt war schon auf der Fahrt durch den russischen

Gesprächen Ende Dezember 1942. Hitler die Zustimmung zur Zurücknahme der Kaukasusfront abzurufen. Dieser Rückzug war ein taktischer Erfolg. Wie leicht hätte auch hier eine Katastrophe größten Ausmaßes einsetzen können.

Die Einmischung des Wehrmachtsführungsstabes war für die Stalingradkämpfer ebenso verhängnisvoll wie die großsprecherischen Reden Görings, der immer wieder meidete: „Mein Führer! Die Luftwaffe wird Stalingrad versorgen!“ Hitler wurde dadurch in seinem Starrsinn bestärkt und gewährte Paulus nicht die erbetene Handlungsfreiheit.

In Gegenwart Hitlers sagte der Chef des Generalstabes des Heeres dem Reichsmarschall auf den Kopf zu, daß die Luftwaffe dazu ein-

Anfang Januar 1943 wurde er abgelöst. Die Verantwortung für die Luftversorgung der 6. Armee übernahm nun Generalfeldmarschall Milch, der Staatssekretär der Luftfahrt. Er war mit den höchsten Führervollmachten ausgestattet.

„Um die Luftversorgung auf Befehl Hitlers zu organisieren“, sagte Milch. „Um der 6. Armee die zum Aushalten erforderliche und vom Oberbefehlshaber der Luftwaffe versprochene Tonnage einzufliegen!“ „Um zu retten, was zu retten ist!“ sagte der Chef des Fliegerkorps. Es war nichts mehr zu retten.

500 Tonnen täglich hatte Göring Adolf Hitler zugesagt. 500 Tonnen täglich waren der eingeschlossenen Armee garantiert worden, in vielen Funksprüchen. Die 6. Armee aber hatte

verloren war, auf täglich 18 bis 31 Tonnen. Das mochte für eine Division unter den Stalingrader Verhältnissen gerade reichen, für die Armee blieb es ein Tropfen auf einen glühenden Stein. Es waren kaum 5 Prozent der von Göring garantierten Quote!

Uebersaus wichtig wäre die richtige Verteilung der Einfluggüter gewesen. Es existierten peinlich genau ausgeführte Ladepläne auf dem Papier. Ausgeführt wurden sie nicht. Die Armee hatte ihren Oberquartiermeister, Oberstleutnant Bader, an der Tschir-Front gelassen. Er sollte dort ihre Interessen der Luftversorgung wahrnehmen und die Beladung der Maschinen bevor sie in den Kessel starteten, überprüfen. Er konnte nicht an jeder Maschine sein, nicht auf jedem Flugplatz zugleich. So gingen die schönen Ladepläne zum großen Teil daneben. Kostbarer Transportraum wurde mit den unmöglichsten Dingen belegt.

Unmögliche Dinge waren: Stacheldraht, 68 Pakete mit 4 Wochen alten Zeitungen, 20 000 Tornisterschriften, Kisten mit Gummischuttmitteln, 12 000 Halsbinden, 39 Rollen Schutzpapier, zusammenklappbare Feldstühle, Steinrammen zur Straßenpflasterung, Dachspappe und vieles andere mehr.

Nach dem schönen Ladeplan rangierten die Einfluggüter in der Reihenfolge: Munition, Brennstoff, Verpflegung. Da wieder in erster Linie: Brot, vitaminreiche Kost und Fett. Da aber höchstens 5 Prozent des wirklichen Bedarfs eingeflogen wurden, fielen die Rationssätze von Tag zu Tag.

Bis Mitte Dezember gab es 200 Gramm Brot täglich, danach wurde auf 100 Gramm gekürzt. Ab Januar gab es nur noch eine Scheibe Brot am Tag — 50 Gramm. Dazu kamen 30 Gramm Brotaufgabe. Die Mittagkost bestand aus Suppe. Als die Konserven nach der Umschließung verbraucht waren, ergab die Abschächtung der Pferde. Im Kessel waren etwa 6000 Pferde zurückgelassen.

„Frisierte“ Meldungen

Die Divisionen am Nordriegel des Kessels und an der Wolgafront hatten während der Kämpfe ihre Verpflegungsbestände behalten, während die westlich des Don liegenden Divisionen beim Durchbruch alles verloren hatten. Als eine gleichmäßige Verteilung der Divisionsvorräte befohlen wurde, Mitte Dezember, arbeitete man mit „Doppelter Buchführung“. Die „schwarzen“ Bestände gab keine Division an. Die sogenannten „Armendivisionen“ hatten darunter zu leiden.

Beim Brennstoff war es genau so. Jede Division hielt an ihren Vorräten fest. „Wenn einmal gilt!“ sagten sie. Ein geplanter Einsatz mußte abgeblasen werden, weil die 29. mot. meldete, ihre Kampffahrzeuge seien infolge Spritmangel weder marsch- noch kampffähig. Einige Tage darauf wanderte die 29. mot. in ein neues Quartier. Oberst Crome, Chef des Generalstabes vom 4. Korps, stand an der Straße Bassargino—Woroponowo und sah erschüttert die Vorbefahrt der langen Kolonnen. Mit den unmöglichsten Dingen waren die Fahrzeuge beladen, und Sprit war auch da. (Fortsetzung folgt)



Bild links: Die letzten Zivilisten verlassen die Stadt. Bild rechts: Das brennende Stalingrad

Winter vernichtet worden. Große Mengen fielen den russischen Truppen in die Hände.

Da und dort gab es 200 g Brot, anderswo ein Kochgeschirr voll Schneewasser mit gekochtem Pferdefleisch. In einigen Stäben servierte man Bratgänse. Es kam auf die Lage an, auf das Organisationstalent und die Verbindungen.

Die Weihnachtspost war ausgeblieben. Zwar war sie verschiedentlich in Säcken abgeworfen worden, hatte die Empfänger aber nicht erreicht. So wurden Briefe geschrieben, Briefe der Vergessenen an die Heimat, viele Briefe. Und Stabarzt Kurt Reuber zeichnete auf die Rückseite einer Generalstabskarte die „Madonna von Stalingrad“. Um die Zeichnung schrieb er die Worte: „Licht, Leben, Liebe — Weihnachten 1942 im Kessel“.

Von Nowo-Alexiewski ging der Weg schnurgerade nach Osten. Wo er sich teilte, nach Gumrak und Woroponowo, stand ein Mast mit bunten Tafeln: das Adreßbuch der Front. Am heiligen Abend hing hier ein Lämpchen. Den Meldern und Fahrern war es in der Weihnachtsnacht ein Richtungsweiser. Mancher hat seine Zigarette dort angezündet.

Vom Moskauer Sender ertönte eine monotone Stimme: „Alle sieben Sekunden stirbt in Stalingrad ein deutscher Soldat! Stalingrad — Massengrab!“ Und dann tickte sieben Sekunden lang das Schlagwerk einer Uhr, einer großen Totenuhr.

Denen, die es hörten, rieselte es kalt über den Rücken. Die verdammte Kälte, sagten sie. Solange sie in den Schneebunkern saßen, dicht ineinandergedrängt, glaubten sie es nicht. Es gab ja noch Hoffnung. Hatte nicht einer gesagt, der es genau wußte, daß Geheimwaffen mit der Ju im Anflug seien? Von Süden her sollten zwei Panzerarmeen rollen, sie zu entsetzen. Moskau sollte durch unerklärliche Kräfte vernichtet worden sein. Und dann Spanien und China. Man hatte den Alliierten den Krieg erklärt. In Kalatsch kämpfte bereits die Division „Großdeutschland“.

Die Zeit war reich gesegnet mit Latrinenparolen.

Am Neujahrstag wurde den hungernden und frierenden Soldaten im Kessel Hitlers Funkanspruch bekanntgegeben:

„Die Armee hat mein Wort, daß alles geschieht, um die tapferen Verteidiger der Festung Stalingrad, sobald als möglich, zu befreien!“

„Der Generalstab ist defätistisch“, sagt Hitler

Die Machtkämpfe um das Für und Wider der Ansichten gingen im Führerhauptquartier weiter. Hitler, Göring, Kettel und Jodel standen auf der einen Seite. Auf der anderen Seite war der Generalstab des Heeres, an seiner Spitze Generaloberst Zeitzler. In seinen Spitzenpersönlichkeiten war das Führerhauptquartier hitlerhörig. Und die es nicht waren, jüngere Generalstabsoffiziere des Wehrmachtsführungsstabes, konnten sich auf keine Weise durchsetzen.

Der Generalstab des Heeres und dessen Chef hatten ihre eigene Meinung, die Zeitzler auch immer wieder vortrug. Hitler war aus diesem Grunde mißtrauisch, und sein Mißtrauen zeigte sich darin, daß er die Befugnisse des Chefs des Generalstabes des Heeres beschchnitt. Zeitzler war nur noch der operative Berater für die Ostfront, für alle anderen Heereskriegsschauplätze, z. B. Westen und Afrika, war General Jodel zuständig. Auch die Bearbeitung der Fragen des rückwärtigen Dienstes an der Ostfront hatte Hitler dem Generalstabschef des Heeres entzogen und sie Generalfeldmarschall Kettel übertragen.

„Der Generalstab sieht immer nur Schwierigkeiten“, sagte Hitler. „Der Generalstab ist defätistisch!“

Auch die Bearbeitung der Generalstabspersonalien wurde dem Generalstab weggenommen. Die Bearbeitung geschah nunmehr durch das Personalamt, wo Hitler durch seinen Adjutanten Schmuddi besser eingreifen konnte.

Trotz all dieser Schwierigkeiten und Diffamien, denen der Generalstab des Heeres ausgesetzt war, gelang es Zeitzler in endlosen

750 Tonnen angefordert als tägliche Mindestquote, die nicht einmal die Möglichkeit zur Offensivhandlung gab.

Die Luftversorgung des Kessels

Tatsächlich war ja auch eine Luftversorgung des Stalingrader Kessels — auch für kürzere Zeit — einfach unmöglich. Selbst unter Zusammenziehung aller nur erreichbaren Transportflugzeuge hätte es nicht gelingen können, den Verpflegungs-, Brennstoff- und Munitionsbedarf der 6. Armee auszugleichen.

Vom ersten Tag an, als die Frage der Luftversorgung aufgeworfen wurde, hatte der dafür verantwortliche Feldmarschall Freiherr v. Richtofen, Oberbefehlshaber der Luftflotte 4, diese Auffassung vertreten. Er hatte seine Ansicht korrekt und klar auch Göring gegenüber vertreten.

750 Tonnen angefordert als tägliche Mindestquote, die nicht einmal die Möglichkeit zur Offensivhandlung gab.

750 Tonnen täglich hätte bedeutet, daß 600 bis 800 Maschinen auf beiden Flugplätzen in Gumrak und Pitomnik hätten landen müssen. Zu mindestens wäre erforderlich gewesen, diese Lasten abzuwerfen. Aber einmal war die Zahl der erforderlichen Transportmaschinen gar nicht vorhanden, zum anderen waren die Start- und Landemöglichkeiten auf den beiden Flugplätzen beschränkt. In Tag- und Nachtflügen konnten nur 250 bis 280 Maschinen anfliegen und starten.

Die höchste Zahl der gelandeten Maschinen an einem Tag gibt der Luftwaffenbericht mit 85 an. Aber die tägliche Durchschnittszahl sank sehr schnell auf 73, dann auf 51 und ab Weihnachten 1942 auf 33 Landungen.

Mit 304 Tonnen wurde der höchste Tageseinflug erreicht. Der Durchschnitt lag bei 102 Tonnen, später, als der Flugplatz Pitomnik

Collie
mein Typ!

Vom ersten bis zum letzten Zug ist Collie gut!

Neue Wege in der Holzverarbeitenden Wirtschaft

H. In der letzten Zeit wurden in ausländischen und auch in inländischen Fachzeitschriften aufsehenerregende Berichte über die Probleme der Holzverarbeitenden Wirtschaft...

Prof. Graf und Prof. Egner, Stuttgart, unternahmen, wie uns Obering. Eisenmann auf unsere Frage erklärte, schon vor dem Kriege Holzverarbeitungsversuche unter Anwendung sehr hoher Temperaturen (115 Grad Celsius)...

Nach dem Kriege untersuchte Obering. Eisenmann die physikalischen Zusammenhänge zwischen der Holzfeuchte und der umgebenden Luft bei hohen Temperaturen und fand das gesetzmäßige Verhältnis von Temperatur und relativer Luftfeuchte zur Holzfeuchte...

Unter welchen Voraussetzungen arbeitet nun eine solche Holzverarbeitungsanlage? Auf unsere Frage erklärte uns der Erfinder, Oberingieur Eisenmann, folgendes Grundsätzliche:

Physikalische Gesetze ausnützen. Allgemein ist bekannt, daß Holz beim Wechsel der Lufttemperatur bzw. der relativen Luftfeuchte, also bei Klimawechsel, seinen Wassergehalt verändert und je nachdem schwindet oder quillt...

Transportable Trockenkammern. Erst nachdem die physikalischen Zusammenhänge bis zu 150 Grad Celsius erkannt waren, konnte die Anwendung hoher Temperaturen die Holzverarbeitungsrevolution umwälzen...

Neuland durch Marshallhilfe / Senkung der Lebensmittelfuhren bis 1952 / Schwieriges Bergbauernproblem

E. B. Eines der schwierigsten Probleme, denen Oesterreich gegenüber steht, liegt in dem übermäßig großen Anteil, den die Lebensmittelfuhren im Rahmen des Marshallplanes einnehmen...

Wie in Westdeutschland

Oesterreich war so gezwungen, seine Ernährung weitgehend durch die Marshallimporte zu sichern, die zeitweise bis zu 70 Prozent des österreichischen Lebensmittelbedarfes gedeckt hatten...

Steigerung der Eigenproduktion. Es wird daher in letzter Zeit viel von dem sogenannten „10. Bundesland“ gesprochen, das durch Bodenmeliorationsarbeiten gewonnen werden soll...

Durch eine Reihe von Instrumenten und Schaltern verläuft der Trockenprozess automatisch und ohne Beaufsichtigung. Außer einer wesentlichen Trockenzeitverminderung und der hygrokopischen Holzvergrünerung werden Holzverluste durch Risse usw. vermieden...

Für Frischgemüse und Obst sowie für Molkereiprodukte wird eine Reduzierung der bei etwa 20% liegenden Sätze um etwa 1/2 empfohlen. Frischheringe, für die 5% vorgesehen sind, sollen auf die Freiliste gesetzt werden...

Landesproduktenbörse Stuttgart

Es wurden notiert (die Preise sind Großhandelspreise je 100 kg und verstehen sich wagnisfrei württembergischer Empfangsstation): Roggen- und Weizenstroh, draht- und bindfadengepreßt 4.90-5.20 DM...

Marktlage: Die Preise in Heu und Stroh sind unverändert, ebenso die Tendenz. Die Zuweisungen in Auslandswerten sind unzureichend und können die Lage nicht erleichtern...

Das Geschäft in Speisekartoffeln alter Ernte ist vernachlässigt. Die italienischen Frühkartoffeln, die am Markt sind, finden wegen der hohen Preise schlechten Absatz.

zu machen, das die Gewinnung von zusätzlich 554 000 Waggons Lebens- und Futtermitteln ermöglichen soll. Damit könnte der Jahresbedarf von 2 Millionen Menschen an Brot und von 3 Millionen an Kartoffeln gedeckt werden...

Bergbauernflucht

In diesem Zusammenhang ist auch das Bergbauernproblem von Bedeutung, das auf der Tagung der Ernährungs- und Landwirtschafts-

organisation der Vereinten Nationen (FAO) in Innsbruck eingehend behandelt wurde. Trotz der bisherigen Schutzmaßnahmen hat sich in ausgedehnten Berggebieten eine beunruhigende Entvölkerung in Oesterreich bemerkbar gemacht...

Wichtiges in Kürze Kritik am neuen deutschen Zolltarif

BONN. Der neue deutsche Zolltarif, der für die internationalen Zollverhandlungen in Torquay aufgestellt worden ist, hat beim Außenhandels- und Währungsausschuss der alliierten Höheren Kommission vor allem wegen der Höhe der Zollsätze erhebliche Bedenken ausgelöst...

Als Ergebnis seiner Untersuchungen hat der alliierte Zolluntersuchungsausschuss u. a. empfohlen, Weizen und Brotgetreide auf die Importfreiliste zu setzen, denn es sei von außerordentlicher Wichtigkeit, daß beim Brotgetreide eine Tarif- und Importpolitik verfolgt werde...

Für Frischgemüse und Obst sowie für Molkereiprodukte wird eine Reduzierung der bei etwa 20% liegenden Sätze um etwa 1/2 empfohlen. Frischheringe, für die 5% vorgesehen sind, sollen auf die Freiliste gesetzt werden...

Zuckergesetz zur Produktionssteigerung

BONN. Im Zuckerwirtschaftsjahr 1949/50 wurden im Inland Zuckerrüben zur Verwertung in den Zuckerfabriken auf einer Fläche von 148 000 Hektar angebaut und daraus 554 000 Tonnen Weißzucker gewonnen...

über den Verkehr mit Zucker vorgesehenen marktordnenden Maßnahmen bezeichnet das Bundesernährungsministerium als Voraussetzung für die weitere Steigerung des Zuckerrübenbaus.

Leistungsreserven der Landwirtschaft

TÜBINGEN. Nach Mitteilung des Landwirtschaftsministeriums von Württemberg-Hohenzollern wird der derzeitige Bedarf an Nahrungsmitteln zu 68 Prozent aus eigener Erzeugung gedeckt...

Hauptversammlung des Textilgroßhandels

TÜBINGEN. Wie der Geschäftsführer des Fachverbandes, Eduard Barwasser, auf der Hauptversammlung des Textilgroßhandels in Tübingen feststellte, sind bereits wieder Anzeichen für eine wesentliche Belebung des Geschäfts vorhanden...

Günstiges Steueraufkommen im März

BONN. Das Steueraufkommen im März war sehr viel günstiger als im Februar. Die Einnahmen der Länder aus Reichsteuern und Zöllen erreichten im März 1248,5 Mill. DM gegen 1160,3 Mill. DM im Februar und 1219,1 Mill. DM im Dezember des Vorjahres.

Außenhandel rückläufig

BONN. Nachdem die Ausfuhr von Februar auf März einen starken Aufschwung genommen hatte und mit 590 Mill. DM ihren höchsten Stand seit Kriegsende erreichte, ging der Export im April wieder auf 542 Mill. DM zurück...

Dollarbonus endlich in Sicht

FRANKFURT. Nach dem gegenwärtigen Stand der Beratungen zu schließen, dürfte ein Devisenbonus in Höhe von 20 Prozent des Nettoausfuhrwerts in US-Dollar oder kanadischen Dollar, und zwar für Warenexporte und Dienstleistungen, gewährt und in Kürze bekanntgegeben werden.



Lieber Onkel! Das Büffel-Preisauschreiben habe ich zweimal gelesen und das falsche Wort auch gefunden. Ich weiß nur nicht, wo es hingehört. Kannst Du mir nicht einen Tip geben?

DURDONT... die patentierte Zahnpasta

Verkäufe: NSU 601 OSL-Gespann, Verschiedenes, Inscivieren Sie selbst, Automarkt, Pkw-Anhänger

Parkett u. Linoleum. behalten ihr natürliches Aussehen, wenn diese regelmäßig mit farblosem Regina-Hartglanzwachs gepflegt werden.

REGINA HARTGLANZWACHS. Jetzt auch in paraffinierter Schicht in Drogerien und Fachgeschäften.

Mechanikermeister. 37 Jahre, mit Dipl. Neutlingen (Weber), sehr vielseitig im allg. Maschinenbau.

Stellenangebote. Wer besuch Bekleidungsgerber? Schneider, Schneiderrinnen? Fachverlag bietet laufende gute Verdienste bei ernsthafter Mitarbeit.

Stellengesuche. 37 Jahre, mit Dipl. Neutlingen (Weber), sehr vielseitig im allg. Maschinenbau.

Besten Verdienst. bietet Chem. Fabr. durch den Verkauf ihrer Markenwaschmittel dir. an Private-Vertretern an allen Orten.

Metzgergesellen. Suche jungen, tüchtigen Metzgergesellen der an sauberen, hohes Arbeitsniveau gewöhnt ist.

FRANCK. DER ZUSATZ ZU JEDEM KAFFEE

Tüchtiger Flaschner. und Installateur findet sofortige Beschäftigung bei KARL STROBEL, Flaschner u. Installationsgeschäft.

Zu Pfingsten bieten wir Ihnen in großer Auswahl an Farben und Formen, in allen Größen und jeder Preislage: Blusen ab DM 9.75, Röcke, plissiert ab DM 19.75, Jacken ab DM 36.50, Kostüme ab DM 59.-, Sommerkleider ab DM 25.-, Popelinenmäntel ab DM 59.-

ERP-Ausstellung in Reutlingen

Am Donnerstagnachmittag eröffnet

Reutlingen. Im Beisein hoher französischer und amerikanischer Besatzungsvertreter und deutscher Gäste aus Verwaltung und Wirtschaft wurde am Donnerstagnachmittag in der Lishalle in Reutlingen die vorher in Stuttgart gezeigte Marshallplan-Ausstellung eröffnet. Reutlingen ist damit die erste Stadt in der französischen Zone, in der die Ausstellung zu sehen ist.

In seiner Eröffnungsansprache wies Oberbürgermeister Kalbfell auf Sinn und Zweck der Ausstellung hin, die dem Besucher einen Eindruck von den Maßnahmen des Marshallplans vermittelt. Er finde hier seine organisatorische Ausgestaltung belegt und erlaube anschaulich seine Wirkungen, die alle europäischen Volkswirtschaften entscheidend beeinflussen. Der Marshallplan habe für alle Zweige, auch der westdeutschen Wirtschaft, überragende Bedeutung. Unverkennbar belebe von Handel und Gewerbe seit der Währungsreform und die Erhöhung des Lebensstandards der Bevölkerung seien zu einem wesentlichen Teil auf die großzügige unmittelbare Hilfe des amerikanischen Volks zurückzuführen.

Die Lösung der wichtigsten wirtschaftlichen Probleme sei undenkbar ohne die großen Kredite aus dem Gegenwartsfond. Der Oberbürgermeister führte die Beseitigung der Wohnungsnot, die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, den Ausbau der Industrie und die Erhöhung ihres Potentials und die Wiederherstellung einer ausgedehnten Außenhandelsbilanz durch verstärkten Export an. Die mit Waren gefüllten Schaufenster, die Lebensmittel und Bedarfsgegenstände, die vor kaum zwei Jahren noch so gut wie unerreichbar waren, verdankten wir weitgehend der ausländischen Hilfe. Heute hier Aufklärung zu schaffen, sei eine Aufgabe der Marshallplan unmittelbar Beteiligten. Sie sei auch notwendig im Hinblick auf das politische Ziel des Planes, der Herstellung einer europäischen Völker- und Wirtschaftsgemeinschaft und nicht zuletzt auch der Einführung Deutschlands als gleichberechtigter Partner in diese Gemeinschaft diene.

Der Oberbürgermeister brachte die Freude der Stadt Reutlingen zum Ausdruck, daß die erste Ausstellung der Marshallplan-Verwaltung in der französischen Zone nach Reutlingen verlegt wurde. Die Wirtschaftsstruktur der Stadt, insbesondere ihre verschiedenartige Industrie, biete eindrucksvolle Beweise für den wirtschaftsbelebenden Einfluß des Marshallplanes.

Ferien für Berliner Jugend

AL. Tübingen. Im Laufe des Sommers werden einige tausend Kinder und Jugendliche aus dem Ostsektor Berlins zu einem 14tägigen Ferienaufenthalt nach Westdeutschland kommen. Württemberg-Hohenzollern wird hiervon einige hundert aufnehmen. Die Fahrtkosten werden aufgebracht, dagegen soll die Unterbringung kostenlos in Privathäusern oder in Lagern der Jugendverbände erfolgen; über die Einzelheiten wird Anfang Juni Beschluß gefaßt werden.

Schwere Gewitter am Dienstag

Vor allem im Unterland / Hagelkörner wie

Heilbronn. Ueber dem Kocher- und Jagsttal ging in den Nachmittagsstunden des Dienstag eine Reihe von schweren Unwettern mit Sturm und Hagelschlag nieder. In Künzelsau wurden Weinberge, Obstgärten und Getreidefelder von den Hagelkörnern über zugerichtet. In den Straßen sammelte sich eine solche Menge Geröll und Schlamm, daß sie nicht mehr passierbar waren. In den Gemeinden Berlichingen, Sindringen und Marlach erreichte die Hagelkörner teilweise die Größe von Hühnereiern. Streckenweise waren die Fernsprechleitungen abgerissen. Ein besonders schweres Unwetter tobte in der Nacht zum Mittwoch im Gebiet von Bad Mergentheim. Zwischen Igersheim und Elpersheim wurde die Straße mehrere hundert Meter weit über einen halben Meter hoch mit Geröll und Sand überschüttet.

In Heilbronn fielen in den Abendstunden des Dienstag innerhalb von 75 Minuten 37,5 Liter Wasser pro Quadratmeter, was der vollen Regenmenge des Monats Februar entspricht. Die Kanalisation hatte Mühe, die riesigen Wassermengen aufzunehmen. In das Umspannungswerk Altbach bei Eßlingen schlug der Blitz und legte dadurch für zwei Stunden die Stromversorgung weiter Gebiete lahm.

Von den auch in Südwürttemberg niedergegangenen Gewittern wurde Müringen im Kreis Horb besonders heftig heimgesucht. Von

Baden-Baden erweitert Spielbetrieb

Baden-Baden. Mit der Eröffnung des Spiels im restaurierten „grünen Saal“, dem größten der sogenannten alten Spielhöfe, am Pfingstsonntag erweitert die Spielbank Baden-Baden ihren Spielbetrieb, den sie am 1. April dieses Jahres nach einer Unterbrechung von sechs Jahren wieder aufgenommen hat. Der „grüne Saal“, der frühere Ball- und Konzertsaal des alten Baden-Baden, wurde vor rund 100 Jahren im Still Louis XIII. eingerichtet. In dem Saal werden vier Roulettische aufgestellt.

Schlachtviehmarkt Stuttgart

Dienstag, den 23. Mai
Auftrieb: Großvieh 549, Kälber 923, Schweine 2113, Schafe 82.
Preise in DM für 50 kg Lebendgewicht: Ochsen jung a 94-94, a 72-80; Ochsen alt a 86-76; Bullen jung a 80-88, a 74-80, b 64 bis 74; Bullen alt a 68-74; Rinder a 83-90, c 42 bis 80, b 65-75; Kühe jung a 80-78, b 58-54, c 42 bis 50, d bis 40; Kälber a 100-110, b 88-100, c 75 bis 83, d bis 70; Schweine a, b 1 00-97, b 2, c 92 bis 100, d, e, 90-96, g 1 70-85, g 2 70-75.
In der nächsten Woche findet in Stuttgart wegen der Pfingstfeiertage nur ein Schlachtviehmarkt und zwar am Mittwoch, 31. Mai, statt.

31347 Handwerksbetriebe in Württ.-Hohenzollern

Vollversammlung der Handwerkskammer Reutlingen

Reutlingen. Auf der Vollversammlung der Handwerkskammer Reutlingen am Dienstag wies Präsident Geissel darauf hin, daß die Handwerkskammer nunmehr 50 Jahre besteht. Im Oktober soll dieses Jubiläum in einer Feier gedacht werden. Wegen des Mitbestimmungsrechts bestünden für das Handwerk besondere Verhältnisse, denen zufolge das Handwerk das wirtschaftliche Mitbestimmungsrecht ablehnen müsse. Bei der Altersversorgung müsse eine Lockerung erfolgen, so daß Meister mit über 600 DM Einkommen dazu nicht verpflichtet werden. Das Handwerk sei an sich für die Gewerbefreiheit; aber es müsse festgehalten werden an dem Großen Befähigungsnachweis, schon um der Ordnung im Handwerk willen, dann aber auch um die Wirtschaft vor Schädigungen zu bewahren und die Verbraucher vor Puschertum zu schützen. Handwerksyndikus Eberhard erstattete den Geschäftsbericht. In Württemberg-Hohenzollern gab es am 1. März 1950 31347 Handwerksbetriebe, davon 519 Flüchtlingsbetriebe. Der Handwerkskammer sind gegenwärtig 30 Fachinhaltsverbände, 17 Kreisinnungsverbände und 41 Innungen angeschlossen.

Der stellv. Vorsitzende der Kammer, Kreisinnungsmeister Rauscher, Ravensburg, verbreitete sich über Fragen der Bauwirtschaft. Oberregierungsrat Held vom Kultministerium sprach über die gewerblichen Berufsschulen und das Handwerk. Ueber aktuelle Steuerfragen unter besonderer Berücksichtigung des Handwerks referierte Regierungsdirektor Dr. Jäger vom Finanzministerium.
An Stelle des verstorbenen Vorstandsmitglieds Kocher, Tübingen, wurde Kreisinnungsmeister Beck, Memmingen, als Stellvertreter in den Vorstand Kreisinnungsmeister Müller, Freudenstadt, und Fachinnungsverbandvorsitzender Kärcher, Reutlingen, gewählt.

Südwestdeutsche Chronik

Roehrlie widerruft seine Geständnisse

Stuttgart. Vor dem Stuttgarter Schwurgericht begann am Mittwoch die Hauptverhandlung im Eslinger Mordfall Kerker, über den wir seinerzeit ausführlich berichtet haben. Der Angeklagte Hans Roehrlie widerrief alle seine früheren Geständnisse. Der 25jährige, wegen Diebstahls zweimal vorbestrafte, ledige Eisendreher Hans Roehrlie hatte bei der polizeilichen Vernehmung gestanden, daß er am 10. Februar 1950 den 78 Jahre alten Schuhmacher Georg Kerker in dessen Wohnung in Edlingen mit einem Beil erschlagen habe. Vor dem Schwurgericht sagte Roehrlie nun: „Ich habe Kerker weder ermordet noch beraubt. Ich war lediglich der erste Mann am Tatort, aber nicht der Mörder.“ Er habe die Tat nur deshalb auf sich genommen, weil er am Tatort eine blaue Schirmmütze gesehen habe. Eine derartige Schirmmütze hätten sein Vater und sein Bruder besessen. Mehr wolle er jetzt nicht sagen. Die Beweisaufnahme wird fortgesetzt.

Zunächst werden Augenzeugen gesucht

Stuttgart. Das amerikanische Landeskommissariat für Württemberg-Baden hat eine Untersuchung über die Gräberfunde in dem Ukrainelager in Zuffenhausen eingeleitet. Wie der Leiter der Abteilung für DP-Angelegenheiten am Mittwoch erklärte, wollen die Amerikaner zunächst versuchen, von Augenzeugen zuverlässige Berichte über die Vorgänge im Lager zu erhalten. Erst wenn die Voruntersuchungen Anhaltspunkte dafür geben, daß im Lager Leichen verscharrt worden sind, sollen Grabungen vorgenommen werden.

Der Strumpfdiebstahl war fingiert

Stuttgart. Die Kriminalpolizei hat festgestellt, daß der Diebstahl von 6000 Paar Nylonstrümpfen, über den wir berichtet haben, fingiert worden war. Ein Stuttgarter Vertreter hatte sich bei der Kriminalpolizei gemeldet und erklärt, daß ihm seine Aktentasche mit zwei Gepäckscheinen für die Strümpfe gestohlen worden sei. Die Strümpfe seien inzwischen auch abgeholt worden. Wie sich jedoch nach einer Anzeige eines Ludwigsburger Geschäftsmannes herausstellte, hatte der Vertreter seine Tasche selbst „gestohlen“ und die Strümpfe über zwei Unbeteiligte an fünf Mit-

Pfläne vom Funkhaus

Stuttgart. Das Stuttgarter Funkhaus im Park der Villa Berg soll in vier bis fünf Jahren stehen. Zunächst wird in der Ruine der Villa Berg bis zum Ende des Jahres der große Sendesaal eingebaut werden, der 18 m lang, 16 m breit und 12 m hoch werden wird. Der Sendesaal soll eine automatische Klimaanlage erhalten. Man will bei dem Neubau möglichst viel von der Fassade der alten Villa Berg erhalten. Der Hauptbau wird auf der alten Fluchlinie der Villa Berg erstellt werden und soll nicht höher werden als die Villa Berg selbst. An den Hauptbau schließen sich im rechten Winkel das Verwaltungsgebäude und ein Bau für die verschiedenen technischen Abteilungen an.

Hühnerer / Hauseinsturz in Müringen

den Hängen des Eyachtals wurden große Geröll- und Schuttmassen heruntergeschwemmt. Unter dem Druck der Wassermassen brach ein altes Haus zusammen, in einer der Straßen wurde ein Auto weggeschwemmt. Unfälle im Zusammenhang mit den allenfalls in Württemberg niedergegangenen Gewittern sind nicht bekannt geworden.

Geflügelzüchter zusammengeschlossen

Stuttgart. Hier trafen sich am vergangenen Sonntag die Vertreter sämtlicher Kreisverbände der Rassegeflügelzüchter von Nord- und Südwürttemberg zur Gründung des „Landesverbandes der Rassegeflügelzüchter Württemberg-Hohenzollern“, in dem die beiden Landeshälften mit 14000 Mitgliedern zusammengeschlossen sind. Da die Vorbereitungen zu den diesjährigen Landesverbandsschauen zum Teil schon weit fortgeschritten sind, werden sie in diesem Jahr noch einmal getrennt durchgeführt: für Südwürttemberg am 16./17. Dezember 1950 in Tübingen, für Nordwürttemberg am 6./7. Januar 1951 in Blaubeuren. Als erster Vorsitzender des neuen Verbandes wurde Gottlieb Keppler-Pfullingen, als zweiter Vorsitzender Karl Blesing, Weilmorfeld, gewählt. Der „Züchtertag 1950“ wird am 27. August in Hechingen abgehalten.

Hoher Besuch in Tübingen

Tübingen. Unter der Leitung des hessischen Ministers für Arbeit und Wohlfahrt, Josef Arndgen, besuchte am Mittwoch der Bundes-

Wie wird das Wetter?

Aussichten bis Samstag: Schwül, zeitweise stärkere Bewölkung mit einzelnen Gewittern.
Vor dem 3. Juni ist im allgemeinen mit keiner durchgreifenden Verschlechterung des augenblicklich freundlichen Wetters zu rechnen.

Auch das wurde berichtet

Im Kreis Balingen konnte ein Mann festgenommen werden, der über 20 Diebstahle, darunter drei schwerere, begangen hatte.

Leiden befreit. Der unter örtlicher Betätigung aufgeschüttete Kropf enthielt eine Menge verdackter Kaninchenhaare, die den Zugang zum Magen versperrten. Diese Haare entfernte der bäuerliche Operateur mit der Pinzette und nähte die Schnittstelle mit einem Seidenfaden wieder zu. Das Huhn hat die Operation gut überstanden. Es frißt, und legt bereits wieder Eier.

Der Meldetermin für die große Internationale Rassehundeausstellung in Bibersach a. d. Riß, die im Rahmen der 700-Jahrfeier der Stadt am 11. Juni stattfindet, wurde mit Rücksicht auf die ausländischen Interessenten bis 30. Mai verlängert.

Ein Landwirt aus Leimen, Kr. Heidelberg, brachte seine Kuh zum Metzger. Am Abend überreichte der Metzger dem Landwirt einen goldenen Ehering, den dieser vor fünf Jahren verloren hatte. Der Metzger hatte den Ring und andere Gegenstände wie Drähte und Nägel in dem Magen der geschlachteten Kuh gefunden.

In einem Radiogeschäft in Freudenstadt erschwindelte sich ein angehehlicher Student zwei wertvolle Rundfunkgeräte, leistete in einem Fall eine kleine Anzahlung und verschwand mit den Apparaten spurlos.

Ein 42jähriger Bahnbeamter, der als Warnposten für eine Baustreckenkolonne eingesetzt war, wurde unweit des Bahnhofs Oppenheim, Kreis Mainz, von einem Schnellzug überfahren. Der Verunglückte hatte unmittelbar vorher die Kolonne vor dem D-Zug aus Richtung Worms gewarnt, trat dann aber selbst auf ein falsches Gleis und wurde von einem entgegenkommenden Schnellzug zermalmt.

In St. Georgen (Baden) findet am 11. Juni ein großes Sängerverfest des Schwarzwalds statt, bei dem in den Massenchor mehr als 3000 Sänger mitwirken. An einem Festzug am Nachmittag werden sich zahlreiche Trachtengruppen aus dem Hochschwarzwald beteiligen.

In Rommelshausen, Kreis Waiblingen wurde ein Huhn, das einige Tage nicht mehr gefressen hatte und einen ungewöhnlich großen Kropf aufwies, von seinem Besitzer von seinem

Tagung des Bäderverbandes

Wildbad. Der Bäderverband e. V., Arbeitsgemeinschaft der württembergischen Heilbäder und Kurorte, hielt am Dienstag in Wildbad eine Arbeitstagung ab. Unter den vielen Referaten, die von fachkundiger Seite gehalten wurden, steht an erster Stelle das von Bürgermeister Klepfer, Bad Liebenzell, in dem eine Aufzählung der württembergischen Bäder gegeben wurde. Zu den seitherigen Bädern und 3 heilklimatischen Kurorten in ganz Württemberg kommen die Moorbäder Würzach, Buchau und Waldsee hinzu. Leider seien noch immer 6500 Betten beschlagnahmt (in Mergentheim 1800, in Freudenstadt 2500, in Wildbad 300). Aus dem Referat des Geschäftsführers des Verbandes, Direktor Voigt, Bad Oeynhaus, ging hervor, daß heute erst 40% des gewerblichen Bettenraumes von 1938 zur Verfügung stehen.
Bürgermeister Klepfer gab außerdem bekannt, daß bis jetzt recht gute Aussichten für die kommende Saison bestehen, soweit man dies den vielen Anfragen und Anmeldungen entnehmen könne.

tagsausschuß für Kriegsopfer und Kriegsgefangene Tübingen, um Möglichkeiten der Betreuung und Förderung von Kriegsopfern zu studieren. Zum Abschluß besichtigten die Abgeordneten Bebenhausen.

Neue Jugendherbergen in Südwürttemberg

AL. Tübingen. In einer Sitzung der Landesleitung des Jugendherbergswerkes wurde nunmehr endgültig beschlossen, die neue Jugendherberge in Friedrichshafen auf dem Platz der alten in modernem Stil zu erstellen. Maßgebend hierfür waren vor allem wirtschaftliche Erwägungen. Die Planung soll sofort in Auftrag gegeben werden. Die neue Jugendherberge in Münsingen wird Mitte Juni ihrer Bestimmung übergeben, während jene in Albstadt bereits eröffnet wurde und über Pfingsten zur Benützung frei ist.

Gesamversicherung für Jugendverbände

AL. Tübingen. In der letzten Sitzung des Landesjugendausschusses wurde der Abschluß einer Gesamtversicherung für alle Jugendlichen, die einem Jugendverband angeschlossen sind, gutgeheißen. Die Versicherung erstreckt sich auf die gesamte Jugendarbeit einschließlich der Unfälle beim Wandern oder auf dem Weg von und zu Veranstaltungen der Jugendverbände. Die Benützung von Motorrädern ist davon ausgeschlossen. Für jeden Jugendlichen ist eine Jahresprämie von 20 Pf. zu entrichten.

Schulungstage des VdK

Sigmaringen. Ueber das vergangene Wochenende führte der VdK Württemberg-Hohenzollern im Volkshochschulheim Inzigkofen eine Schulungstagung für die Spitzenfunktionäre des Landesverbands und der Kreise durch. An der Schulung nahmen über 30 Funktionäre teil, die ihre Kenntnisse auf dem Gebiet der Fürsorge, Berufsförderung, Versorgungsrecht der Kriegsopfer, Heilbehandlung, Steuerfragen. Sogleich wurde wesentlich erweitert konnten. Die beiden Tage trugen auch dazu bei, die notwendige Zusammenarbeit mit den maßgebenden Behörden zu festigen.

Wie wird das Wetter?

Aussichten bis Samstag: Schwül, zeitweise stärkere Bewölkung mit einzelnen Gewittern.
Vor dem 3. Juni ist im allgemeinen mit keiner durchgreifenden Verschlechterung des augenblicklich freundlichen Wetters zu rechnen.

Regatta in Flörsheim

Flörsheim, die Regatta der 1000 Ruderer...
Die große dreitägige Pfingstregatta auf dem Main bei Flörsheim, an der auch Tübingen teilnimmt, stellt in ihrem gewaltigen organisatorischen Ausmaß alles bisher Dagewesene weitaus in den Schatten. Nach Mitteilung der Regattaleitung werden insgesamt 304 aktive Ruderer von 89 Vereinen, am Start vertreten sein. In den ausgeschriebenen 173 Rennen treten nicht weniger als 635 Boote vom 1. bis zum Achten miteinander in Konkurrenz.
An den drei Tagen der Regatta sorgen die Veranstalter aber auch in anderer Hinsicht für Abwechslung. Neben den zahlreichen Kurzrennen über die 400-m-Distanz dürften vor allem die Weltrekordversuche im Wasserspringen die Zuschauer mitreißen. Unsere Meisterspringer Sepp Weiler, Karl Lentschner, Rudi Gering, Clausing und Dr. Holzmann hoffen hierbei, den vor Jahresfrist an der Küste Floridas aufgestellten 16-m-Rekord zu brechen und nach Deutschland zu holen.
Zwei weitere Einlagen gibt es durch die Starts der englischen Professional-Skuller Eric Phelps und Eric Lupton, die sich in einem 480-m-Rennen und in einem als Europameister-Titekmittel deklarierten 5-km-Rennen mit zwei Wendepunkten treffen.

Fußball-Bundesliga fällt Vertragstatut neu

Beim außerordentlichen Bundestag des DFB in Frankfurt am Main ging es in der Hauptsache darum, die Beträge der Amateure gegen die stark gewordenen Vertragsspielergruppen wahrzunehmen. Nachdem schon kürzlich eine „kameradschaftliche Aussprache“ über diese Dinge stattgefunden hatte, dauerten die Debatten über sieben Stunden, ehe der von dem Viermänner-Kollegium des DFB-Prof.-Ausschusses ausgearbeitete Vorschlag zum Beschluß erhoben und nur redaktionell da und dort noch abgeändert wurde. Bei der Frage der Spielerentschädigung schützten sich die Gemüter am stärksten. Der vom Westen eingebrachte Antrag auf Beibehaltung der bisherigen Vergütungssätze wurde abgelehnt. Der entsprechende 4 lautet nunmehr:
1. Feste monatliche Entschädigung von mindestens 30 Mark.
2. Aktivitätszulage von 10 Mark für die Teilnahme an jedem Wettspiel (auch Spiele der Reservemannschaften).
3. Leistungsprämien für Spieler der 1. Mannschaft je nach Leistung des Spielers. - Die Gesamtentschädigung eines Spielers darf 230 Mark monatlich brutto nicht übersteigen.
Im § 4 wird die Erstattung von Reisekosten usw., die Unterstützung und Sonderprämien für den Gewinn einer Meisterschaft geregelt, die beiden letzten nur mit Zustimmung des Regionalverbandes. - Verträge mit Spielern können zwischen dem 1. 8. und 31. 7. (bisher nur 1. bis 31. 7.) abgeschlossen werden. - Spieler können künftig erst nach Vollendung des 18. Lebensjahres unter Vertrag genommen werden.
Toto-Gesamtumsatz
Im 28. württembergisch-badischen Sportfoto bezug der endgültige Gesamtumsatz: 526 027 DM.

Advertisement for 'Die guten Geister im Hause' featuring Sidol, Sigella, and Lodix products. The ad shows three figures representing these brands and lists their uses: Sidol for metal care, Sigella for leather shoe care, and Lodix for cleaning. It includes a list of products like 'Edel-Bohrer-Wachs' and 'Edel-Bohrer-Wachs'.

Streit um das Horoskop

„Stargucker“ und „Sterndeuter“ sagen sich die Meinung

Die Astronomische Gesellschaft warnt in einer Entschließung die Öffentlichkeit eindringlich vor dem „Unfug der Astrologie“, sie sei nichts anderes als eine „Mischung von Aberglauben, Scharlatanerie und Geschäft“. Die Astrologen ihrerseits wenden sich unter schärfstem Protest gegen diese Entschließung, die vielen Angriffe der letzten Zeit gegen die Astrologie bewiesen letztlich nur, daß gewisse Kreise sich gegen freie Forschung und Fortschritt stemmen, anstatt als wahre Wissenschaftler den Grundsatz zu befolgen: prüfet alles und behaltet das Beste!

Der Kampf zwischen beiden Gruppen wird mit Erbitterung geführt. Dabei sind die Astrologen, die „Sterndeuter“, zwar als die von den Astronomen, den „Starguckern“, Angegriffenen in der schwächeren Position, da sie ihre Erfahrungen im allgemeinen nicht „beweisen“ können, aber sie haben — eine Erscheinung, die in kritischen Zeiten immer wieder beobachtet wird — in der Öffentlichkeit den stärkeren Widerhall. Die Astronomie ist eine anerkannte Wissenschaft, die mit exakten Ergebnissen aufwarten weiß — die Astrologie möchte eine werden, ihre Vertreter zitieren voll Stolz ein Wort des bekannten Psychologen C. G. Jung: „Die Astrologie steht vor den Toren der Universitäten.“

„Verzeihen Sie die Frage: Sind Sie der Astrologe, der in diesem Hause wohnen soll?“ — „Ja, der bin ich. Doch was veranlaßt Sie, diese Frage mit dem Ton fast ängstlichen Zweifels auszusprechen?“ — „Ich bin tatsächlich irritiert. Der erste Eindruck, den ich von Ihnen gewinnen könnte, widerspricht völlig meinen Erwartungen. Sie sehen, offen gestanden, einem vernünftigen Menschen zum Verwechseln ähnlich.“ Mit diesen Worten beginnt — als komme der Besucher zu einer Wahrsagerin in einem verschwiegenen Seitengäßchen — eine umfangreiche, in fünf Gespräche gegliederte Verteidigung der Astrologie durch E. C. Kühr. Die Astrologen wehren sich dagegen, als „Gaukler“, „harmlose Halbverrückte“ oder „wilde Sektierer“ hingestellt zu werden. Sie nennen Sokrates und Plato, Thomas von Aquino und Paracelsus, Melanchthon, Kepler und Newton ihre Kronzeugen und verwelen darauf, daß sich auch namhafte deutsche Fachastronomen zur Astrologie bekennen. Natürlich, so geben sie zu, seien „unzählige Scharlatane am Werk und brachten durch ihre sog. Horoskope die Astrologie in Mißkredit“. Aber die Medizin sei kein „Unfug“ oder „Aberglauben“, weil hier und da ein Arzt alles andere als ein Mediziner sei. Daher dürfe man die ernsthaft Forschenden Kreise nicht mit den Machenschaften der Scharlatane in einen Topf werfen. Zudem seien die vielen Angriffe gegen die Astrologie letzten Endes ein gutes Zeichen, wie die Geschichte der Homöopathie beweise. Zuerst werde etwas angegriffen, dann versucht lächerlich zu machen, aber schließlich siegten die Tatsachen und es werde anerkannt.

Praktisch handelt es sich in diesem Streit um die Frage, ob ein Einfluß der Planeten auf Psyche oder Charakter des Menschen möglich erscheint. Der Glaube, sagen die Astrologen, daß die Stellung der Gestirne bei der Geburt eines Menschen seinen Lebensweg beeinflusse und man sich in privaten und öffentlichen Angelegenheiten bei den Sternen Rat holen könne, sei aus einem längst versunkenen astronomischen Weltbild erwachsen, das die Erde und mit ihr den Menschen in den Mittelpunkt des kosmischen Geschehens stelle. Die Erkenntnis der geringen Bedeutung des Menschen im Verhältnis zur Weite des Kosmos, ja selbst nur des Sonnensystems, geben die Astrologen zur Antwort, könne gerade nicht zu dem „grotesken Schluß“ führen, der Mensch sei von den Einflüssen des ihm umgebenden Ganzen unabhängig. Ganz im Gegenteil zwingt die Logik dazu, sich den Men-

schen völlig abhängig zu denken. Die Entwicklung der modernen Naturwissenschaft hat der Astrologie freilich manchen Stein in den Weg gelegt. Die Strahlen, die angeblich die Sterne aussenden sollten, sind längst einwandfrei als das reflektierte und gänzlich wirkungslose Licht der Sonne erkannt. Auch die sog. kosmische Strahlung steht mit den Sternen in keinerlei Verbindung. Gäbe es dennoch „Strahlen unbekannter Natur“, die die Wissenschaft nur noch nicht hat nachweisen können, so wären die Anschauungen der Astrologie kaum mit den Erkenntnissen der modernen Erblehre unter einen Hut zu bringen. Da es feststeht, daß die Erbanlagen eines Menschen nicht von der Stunde der Geburt abhängig sein können, die für jedes Horoskop maßgebend ist, bleibe nur — was manche Astrologen tun — übrig, von der Stunde der Zeugung auszu-

gehen. Ganz abgesehen davon, daß diese in den wenigsten Fällen nachgewiesen und höchstens angenommen werden kann, müßten jene unbekanntesten geheimnisvollen Strahlen von ganz beträchtlicher Stärke sein, wenn es ihnen möglich sein sollte, auf die sog. Gene, die Träger der Erbanlage sind, eine bleibende Wirkung auszuüben.

Entschieden wird der Streit zwischen den beiden Lagern so schnell nicht werden. Die Astrologie ist mehr als zwei Jahrzehnte alt; was sich trotz aller Angriffe so lange halte, sagen ihre Anhänger, beweise seine „Richtigkeit“. Fuchsteufelswild aber werden sie, wenn sie darauf zu sprechen kommen, daß sie oft von Wissenschaftlern abgelehnt würden, die ihr Lehrgebäude niemals studiert hätten. Das ziere sich nicht für einen wahren Forscher. Im übrigen aber gäbe es genug Beispiele dafür, daß Wissenschaftler die Astrologie nur zu dem Zweck studiert hätten, um sie zu widerlegen und — zu überzeugten Anhängern geworden seien.

Ein italienischer Nabob

Der erste italienische Milliardär

Zu ihrem 20. Geburtstag schenkte Graf Marzotto jedem seiner Kinder ein Flugzeug, und wenn die 15jährige Gräfin Maria, die in einem römischen College studiert, mündig wird, können die Kinder des Grafen eine Flugzeugstaffel bilden.

Graf Marzotto ist der erste unter Italiens Milliardären. Trotz des schlechten Standes der Lire ist er der reichste Mann Europas. Seine Ländereien haben den Umfang eines Schweizer Kantons, er hat seinen eigenen Luxuszug und einen Pullman-Triebwagen.

Das Tal der Lämmer und Milliardäre

Valdarno bei San Marino, der Sitz des Grafen, wäre die von Plato erträumte Idealstadt. Die Einwohner sprechen zwar den Dialekt von Vicenza, aber man würde sich gar nicht wundern, wenn sie Esperanto oder sonst eine ausgefallene Sprache reden würden, so sehr unterscheidet sich Valdarno von der übrigen Welt. Die Hügel um die Stadt scheinen dort hin gesetzt zu sein, um den Ort gegen jeden Angriff auf seine Autonomie zu schützen. Trotzdem sie kaum 500 m hoch sind, sind sie fast unbewachsen, Felsen ragen allenthalben und von fern drüben die Alpen.

Hinter dieser Bastion liegt das „Tal der Lämmer und Milliardäre“. Einem Tages werden die Wollspinnereien, die Magazine und Villen Marzottos das ganze Tal einnehmen. Vorläufig ist Valdarno schon eine kleine Musterstadt, rationell, um nicht zu sagen vollkommen erbaut. Die Häuser sind in jeder Hinsicht modern, es gibt 20 Fußball-, Tennis- und Rugbyplätze, einen Taubenschießstand, vier Schwimmbäder und auf dem Hauptplatz das Grand-Hotel, das mit Fresken venezianischer Maler der neuesten Kunstrichtung geschmückt ist.

Von der ersten Maschinen zur ersten Milliarde

Das Grand-Hotel ist das Gästehaus für die Familie Marzotto. Wenn Prinzen, Minister oder Journalisten nach Valdarno kommen, stellt ihnen der Graf das Hotel mit allen seinen Dienern und seiner Luxuswäse zur Verfügung. Auf die Bar würden die größten Hotels der Welt stolz sein. Gelegentlich spielt der Graf mit seinem Gast und plaudert dann gemächlich in seinem venezianischen Dialekt.

Seit 400 Jahren gleichen alle Marzottos den Condottieri, der forschende Blick unter buschigen Brauen, die scharfen Züge, die würdevolle Haltung und die unverwundliche Gesundheit. Hohes Alter, herrschaftliches Temperament und eine ungleiche Vitalität sind in dieser Familie erblich. Ende des 18. Jahrhunderts schuf Luigi Marzotto den Grundstock zu dem Vermögen seiner Nachkommen. Er besaß als Kapital 2000 Lire und hatte 12 Arbeit-

ter, 50 Jahre später kaufte die Familie für 73 000 Lire Maschinen, eine revolutionäre Tat für die damalige Zeit.

Ich warte auf bessere Zeiten für Milliardäre

1876 hatten die Marzottos schon 400 Arbeiter, um die Jahrhundertwende waren es schon 1700 und heute heben sich im Agnoli die zahlosen Schlotter der „Wollstadt“ gegen die Schneefelder des Pasubio ab.

Vor dem Besucher des Sitzes der Wollkönige gleitet ein silbernes Gitter lautlos zur Seite, im Vestibül ist die Haustelefonzentrale mit 180 Anschlüssen, Ueber die Gemälde, Kunstwerke und andere Schätze, die in den zahllosen Salons verteilt sind, gibt es einen eigenen Katalog.

Eigene Telefonstation, einen eigenen Bahnhof und eigene Züge, sieben Flugzeuge, über 20 Autos, ein Hotel für seine Gäste, eine der größten Gemäldeausstellungen Italiens besitzt Graf Marzotto, und er denkt daran, seinen eigenen Luftverkehr zu eröffnen, der Venedig mit Cortina d'Ampezzo, das Meer mit den Bergen verbinden soll. Wenn man Marzotto fragt, wann diese Luftlinie eröffnet werden solle, antwortet er mit vollem Ernst: „Ich warte noch bis bessere Zeiten für Milliardäre kommen.“

Copyright 1950 by Europress

Der Mann, den niemand kennt

Hollands Polizei steht vor einem Rätsel

Beinahe fünf Jahre wird jetzt ein Mann, der sich Paul George de Bruyn-Oubuter nennt, von einem holländischen Gefängnis in das andere geschleppt, ohne daß auch scharfe Verhöre und die flüchtigste Kriminalistengabe das Rätsel gelöst hätten, wer Paul George eigentlich ist und wie sein wirklicher Name lautet. Im Mai 1945 wurde der Unbekannte beim Ueberschreiten der deutsch-holländischen Grenze verhaftet. Man entdeckte an seinem linken Arm eine Blutgruppen-Einritzung. Das genügt, ihn unter dem Verdacht, auf deutscher Seite gekämpft zu haben, hinter Schloß und Riegel zu setzen. Alle Bemühungen aber, zu ermitteln, welcher Formation er angehört, welchen Rang er einnahm, welcher Tätigkeit er im Kriege nachging, sind seit fünf Jahren vergeblich geblieben.

Paul George sagt, er sei am 6. Mai 1917 in Amsterdam geboren. Das Bevölkerungsregister wurde daraufhin von vorn nach hinten und von hinten nach vorn zahlreiche Male durchforstet. Umsonst. Der Name Paul George de Bruyn-Oubuter kommt darin nicht vor. Der Fremde erschien der Polizei darum nur noch verdächtiger. Er wurde aus einem der über 100 Interniertenlager, die Holland nach dem Kriege einrichtete, in das andere gebracht und tausenden „Kollaborateuren“ gegenübergestellt. Niemand erkannte ihn. Auf vielen anderen Wegen hat die holländische Polizei versucht, seine Identität zu enthüllen; jeder noch so geringe Anhaltspunkt wurde verfolgt — jedesmal umsonst.

Es ist der merkwürdigste Fall, mit dem die holländische Polizei befaßt war. Es kommt öfter vor, daß Verhaftete einen falschen Namen angenommen haben. Zumeist hat sich der richtige nach den ersten Verhören herausgestellt. Um so mehr, als die Holländer in ihren Internierungslagern, zumal in der ersten Zeit nach dem Kriege, vor keiner Härte zurückschrecken. Bei Paul George haben alle Mittel versagt.

Paul George ist kürzlich dem Polizeipräsidenten in Amsterdam übergeben worden. Die gewichtigsten Kriminalisten haben ihn dort zahllosen Kreuzverhören unterworfen. Sie hörten lange Romane aus seinem Munde — nur nicht seinen wirklichen Namen.

Jetzt hat Paul George seine Ausweisung nach Deutschland beantragt. Es sieht so aus, als würde seinem Antrag entsprochen werden. Die Holländer werden dann den Mann los, der ihnen das hartnäckigste Rätsel ihrer Kriminalgeschichte aufgab. pf

„Es ist Frühling“

Film einer Mörderin — nach dem Leben

Wenn der neue italienische Film „Es ist Frühling“ in das kleine Kino von Avola in Sizilien kommt, so kann mit Sicherheit damit gerechnet werden, daß die 30jährige Santa Caruso an diesem Tage zu Hause bleibt. Sie dürfte nämlich nicht den Wunsch haben, die grausige Geschichte eines von ihr vor vier Jahren begangenen Mordes und die Qual ihrer vierjährigen Gefängniszeit auf der Leinwand zu sehen. Sie will die Vergangenheit vergessen.

Es ist noch nicht lange her, daß Santa Caruso nach vierjähriger Gefängniszeit in Norditalien in ihr Dorf zurückkehrte. Sie hatte ihren Mann Nanzio Cangene erschossen, nachdem sie entdeckt hatte, daß dieser als Bigamist mit einem anderen Mädchen verheiratet war. Bläß, übermüdet und mit febrilen Flecken im Gesicht fuhr sie kürzlich durch Rom nach Sizilien, nachdem sie mit Bewährung von dem Mailänder Gerichtshof freigelassen worden war. Im strömenden Regen vollzog sie entsprechend den Regeln des Heiligen Jahres die vier vorgeschriebenen Besuche in den vier römischen Basiliken und als sie dann in ihrem Heimatdorf eintraf, war der Frühling ins Land gekommen.

Als Santa vor vier Jahren in Mailand vor Gericht stand, war die Verhandlung so außergewöhnlich dramatisch und tragisch zugleich, daß ein italienischer Filmproduzent auf die Idee kam, aus diesem Stoff einen Film mit dem Titel „Es ist Frühling“ zu drehen. Santa hatte ihren Mann in dem Augenblick niedergeschossen, als er aus dem Bahnhof von Mailand kam.

Dieser ihr Mann war ein Soldat der letzten militärischen Einheiten Mussolinis gewesen, die den Versuch machten, eine „Republik“ in Norditalien zu errichten, nachdem die Alliierten den italienischen Süden genommen hatten. In Mailand hatte er im allgemeinen Aufruhr ein anderes Mädchen gesetzlich heiraten können. Die heißblütige Santa Caruso, die bereits mit 17 Jahren einen alten Mann mit der Axt fast getötet hatte, der sie verführen wollte, „rettete“ ihre Ehre dadurch, daß sie Cangene tötete. Es war nun eines der tollsten Ereignisse jenes Mordprozesses, daß Santa von ihrer Nebenbuhlerin ganz entschieden verteidigt wurde. Diese war es auch, die sie am Gefängnistor erwartete, als sie entlassen wurde und sie dann auf ihrer Reise nach Süditalien begleitete.

im „Kunst-Haus“ sahen, nichts, aber auch gar nichts verbindet.

Theaterkritik darf und soll hier nicht getrieben werden. Doch muß es den Oberammergauern gesagt sein, daß sie zum mindesten mit dem unerträglich pathetisierenden Anton Preisinger (Christus) und der schillerhaft ausfallenden, viel zu unreifen Annemie Mayr (Maria) einen eklatanten Fehlgriff getan haben.

Will man, außerhalb des „Geschäfts“, die Tradition der Spiele ehrlichen Sinnes fortführen, so gibt es nur zwei Möglichkeiten. Entweder die Rückkehr zur echten Primitivität und Naivität von einst, wobei vor allem der schwülstig modernisierte Text J. A. Daisenbergers (1860) und die romantische Musik Rochus Dediars (1815) aufzugeben wären, oder eine Anpassung an die Gesetze des heutigen Theaters, das ja ohnehin mit der raffinierten Technik dieser Bühne weitgehend hinpflanzt. Da die zuerst genannte Lösung wegen des internationalen „Geschmacks“ (auf den man angewiesen ist) kaum in Betracht kommt, bleibe also nur dieser zweite Weg: Es soll natürlich den Einheimischen die Gestaltung und Besetzung der Passion weiterhin überlassen sein, aber es müßte — abwegig, soliches in dem nun einmal „überforderten“ Dorf von der Hand zu weisen — ein Fachmann des Theaters konsultiert werden, der dem Regisseur und den Spielern zur Hand geht, ihnen Schlichtheit an, falsche Feierlichkeit und unrichtige Betonungen abgewöhnt, der auch regelliche Entscheidungen, wie die unbillige Kreuztragungsszene (bei der Maria in schöner Pose deklamierend verharrt, während ihr Sohn unter der Last des Marterholzes zusammenbricht) verhindert.

Nach dem Massenbesuch in Oberammergau zu schließen, wirkt noch die Magie der Spiele. Doch ist es die Magie der Propaganda; die der religiösen Erhebung bleibt heuer noch viel mehr aus als ehemals, so hochtrabend die

Worte sein mögen, die man jetzt landauf, landab darüber liest und hört. Wir, die wir in den Kriegs- und Nachkriegsjahren allesamt unsere via dolorosa gegangen sind, wir werden nicht mehr von Deklamatoren angeleitet, und es ergreift uns auch kein Schauern mehr, wenn sich beim Speerstück des römischen Kriegsknechtes eine unter dem Trikot des Christusdarstellers verborgene Blase entleert. Wir aber, die Geschlagenen der Passion 1945, beugen uns ehrerbietig unter das siebenhundertjährige wurmgefressene Kreuz, an das der Große Gott von Altenstadt geschlagen ist.

Kulturelle Nachrichten

Prof. Dr. h. c. Adolf G. Schneck, der bis zum Sommersemester 1949 die Abteilung Möbelbau und Innenarchitektur an der Staatlichen Akademie der bildenden Künste Stuttgart geleitet hat, wurde auf Grund seiner Verdienste, die er sich durch seine Lehrtätigkeit und erfolgreichsten Bemühungen um einen modernen Anschauung entwerfenden Möbelbau sowie durch seine baukünstlerischen Arbeiten und nicht zuletzt auch durch seine Veröffentlichungen erworben hat, zum Ehrenmitglied der Akademie ernannt.

Der bayerische Kultusminister Dr. Alois Hundhammer hatte das „Neue Magazin“ in einer Rede in Koburg als Beispiel für die „feineren Schamlosigkeit“ der Schmutz- und Schundliteratur angeführt. Als Beweis wies der Minister darauf hin, daß die Zeitschrift in ihrer April-Nummer einen Fragebogen mit dem Bemerken abgedruckt habe, die Rückseite des Bogens könne „als Lokuspapier“ verwendet werden; die Rückseite habe jedoch sein Foto enthalten. Das „Neue Magazin“ stellt jetzt hierzu fest, daß es sich um ein bedauerliches redaktionelles Versehen handele.

Die Schriftstellerin Jo van Ammers-Küller und der Dirigent Willem Mangelberg befinden sich unter den 80 Holländern, denen auf königlichen Beschluß wegen ihrer Tätigkeit während des Krieges Orden und Ehrenzeichen entzogen wurden.

Der Heiland ohne Weihrauch

Abseitige Bemerkungen zum Oberammergauer Passionsspiel

Von Heinz Rode

Was bleibt haften von der, von allen Nebengeräuschen der Technik und Organisation begleiteten, Turbulenz dieses Himmelfahrtstages 1950 in einem, freilich weltberühmten, Dorf des bayerischen Oberlandes? Das Stelldichein der Prominenz aller Zonen, ja aller Erdteile? Die seltsame Verbindung zwischen Religion und Sensation? Das Spiel selbst, diese zu einer monströsen sakralen Revue gewordene Darstellung des Leidens und Sterbens Jesu Christi? Von allem etwas, gewiß. Aber als wir dann heimfuhren, dachten wir nicht so sehr an die achtstündige Sitzung im riesigen Festspielhaus, das ein witziger Journalist „ein Mittelding zwischen Bahnhofshalle und Super-Turnsaal“ genannt hat. Wir gestanden uns nach langem Schweigen, daß wir alle miteinander an etwas anderes dachten und diese Erinnerung — eine für das Spiel selbst gefährliche Reminiszenz — mitnahmen in den Alltag. Dies aber war das Bild:

Am Vorabend des Spielbeginns war in dem (binnen sechs Wochen errichteten) „Kunst-Haus“, einem schlichten hölzernen Bau gegenüber dem gewaltigen Festspielhaus, die Ausstellung „Bayerische Passionskunst am Oberammergau“ eröffnet worden: Bildwerke tausendjähriger Geschichte und unermesslichen Wertes aus den Kirchen und Klöstern Altbayerns und Schwabens, die, sonst nur den Kunsthistorikern bekannt, zum größten Teil erstmals öffentlich vorgeführt werden. Der Besuch dieser Schau allein lohnt die Fahrt nach Oberammergau.

Ein Raum, der beherrschende, in den Kabinen des Rundbaues war freigelassen worden. Wir wurden die erschütterten Zeugen seiner Inbetriebnahme: der „Große Gott von Altenstadt“ wurde feierlich eingeholt, der riesige

romanische Kreuzifixus aus der Pfarrkirche Altenstadt bei Schongau. Vierzig oberammergauerisch-bärtige Männer schwankten herein, sie trugen, zwergengleich, den auf einen Latenrost gebetteten überlebensgroßen Christus, und während die vielstimmigen Glocken der katholischen Dorfkirche und die bescheiden bimmelnden der evangelischen läuteten, wurde der „Große Gott“ an dem ihm vorbehaltenen Platz aufgerichtet.

Es ist ein Heiland ohne Weihrauch. Ein gewaltiger, in Wahrheit „großer“ und fremder Gott, der nichts mehr mit der Versüßigung und Romantisierung seines Leidens zu schaffen hat. Er blickt streng, ja fast verächtlich (und unsäglich müde) drein, und man kann sich ihn vorstellen, wie er, hier in Oberammergau, durch das Treiben der „Händler und Wechsler“ schreitet: ein großmächtiger Entzauberer — den am Dorfeingang in elenden Baracken lebenden Flüchtlingen viel näher als den von Cook und Sons für ihren Europa-Trip betreten mit schnittigen Limousinen anreisenden Snobs.

Und was das Spiel selbst betrifft: die Ehrlichkeit der dörflichen Akteure steht außer Frage. Jenseits aller Diskussion ist auch das Wollen derer, die hier, nach 16 Jahren, eine Erneuerung des Festgelübes von 1634 „zeitgemäß“ und gewinnbringend (materiell für die Gemeinde und ideell „für Deutschland Namen in der Welt“) erstreben. Wenn nur nicht nebenan, aber so fern, so drohend, der Altenstadter Christkönig stünde!

Wir treffen viele, in Smokingen und Abendkleider gewandete Festspielbesucher, die von seiner Ankunft nichts wissen. Wir aber kommen nicht mehr los von seiner Gegenwart, und er wirft seinen gewaltigen Schatten über das nazarenerhaft rühmte Spiel: den gefälligen schönbürtigen Christus, die ebenfalls dem 19. Jahrhundert entstammenden Jünger, die verpackte Maria, die mit den Schmerzgemütern Erasmus Grassers, Hans Leinbergers und Ignaz Günthers, wie wir sie eben

